



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

25. Predig. Von der Rechenschafft und Gericht über die gute Werck deß
Christen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

Geistliche / noch auch den Kranken mehr gefunden / sondern es ist allein ein unleydelicher Gestand hinterbliben : diejenige / die man für Geistliche angesehen / seynd Teuffel gewest ; die den armfeligigen Mann mit Leib und Seel hinweggeführt in die Höll / allwo er leyden wird / so lang GOTT wird GOTT seyn.

45.

O Christ / wie theuer hat diser böse Mensch die Höll gekauft ! wie vil wohlthayler hätte er sein Seeligkeit erwerben können. Umb des Gelds willen hat er die Gnad GOTTES verlohren : umb des zeitlichen Guts willen hat er sich des Himmels verlustig gemacht : weil er bey guter Zeit nit Buß gethan / hat ihm GOTT hernach kein andere Zeit mehr gelassen. Er wird kein Entschuldigung bey dem Gericht gehabt haben / weil er so vil Mühe und Arbeit für das zeitliche Gut / und für sein Verdambnuß angewendet / herentgegen so wenig oder gar nichts für sein Seel. Und du / O Sünder / der du mich da anhörst / wirst eben so wenig Entschuldigung finden / wann du nit bey Zeiten Buß thust. Jetzt klage dich an / und gib dich schuldig / ehe dich in dem Gericht deine Werck überweisen. Höre / höre / was dir diser gürtigste Herr von dem Creutz herab sagt / gang begierig deines Heyls : höre / wie liebreich er sich jetzt beklagt / ehe und zuvor er dich als ein gerechter Richter verdamme. Warumb doch / sagt er / tractierest du mich / als wann ich dein Feind wäre / da ich doch dein größter Gutthäter bin ? was hab ich dir gethan / mein Sohn ? was hab ich dir gethan ? siehest du nit das Blut / so ich für dich vergossen ? Siehest du nit die Angst und Schmerzen /

so ich deinetwegen gelitten ? solte dir mein Herz zerbrechen / wann du mich nit verstaltet ansiehst ? wann du einen Menschen der Gassen siehest das leyden / was ich wegen gelitten / du würdest Mitleiden mit me haben ; und mit mir hast du es nit möglich / daß du lebest / und mich nit liebest du mich nit / so liebe auffß meine Seel : Miserere animæ tuæ ; erbarme dich derselben / und habe ein Mitleiden mit gleichwie sie deinen Leib liebt / und ein Mitleiden mit demselben hat / wann er leidet / dir villeicht mehr gelegen an dem Fleisck / als an dem dem Fleisck / und an der Welt / als an der Seel / und an mir ? solst du sie mehr lieben als mich / und dem Seel ? nein : das wird nit nimmermehr geschehen. Weiß du mein Eohn / daß ich dich selig machen meyde das Böse / thue was recht ist / thue deine Sünden / und trachte nach dem Leben. Ist wohl einer / der sagen möchte wolte das nit thun ? nein / O Herr / leh alle vor dir nider / und bitten um Erbarmung. Ich hab gesündigt / O Herr / ich bin irr gangen. Erbenedert seyest du mir meinen Fehler zu erkennen gibst / ist mir leyd mein JESU ! und nimm mich darumb / dieweil du bist der du bist / nimm mich darumb / O mein Herr / nimm mich ab / ich dich beleidigen. Ich gib mich nicht / ich kan mich nit entschuldigen. Darumb / Es zeuet mich von gantzen Herzen / dann liebe Christen / laßt uns alle zusammen und ruffen : HERR JESU

Christe. n.

Die fünff und zwainzigste Predig

Von der Rechen schafft und Gericht über die gute Werck des Christen.

Sume tibi gladium acutum & radentem pilos, & assumes eura, & duces caput tuum, & per barbam tuam, & assumes tibi stateram pontificis & divides eos. Ezech. 5.

Nimm dir ein scharpffes Schwerdt / wie ein Schermesser ; daß du nimm / und fahre damit über dein Haupt / und über dein Bart : Nimm dir auch eine Gewichts ; Waag / und theil dein Haar voneinander. Ezech. 5.

I.

Lasset uns diese Predig anheben mit einer Frag / welche mir einige Beschwärnuß machet. Woher kombt es doch / daß die größte Heilige je und allezeit das Gericht GOTTES zum meisten geforchten haben ? das wird sich finden / wann wir die Historien und Kirchens

Geschichten durchgehen. Schet man den Mann / den GOTT selbst hat bezeugen / und der Welt vorgestellt als ein Exempel der Geduld ; wie forschet man ihn erzeiget wegen des Gerichtes an unangesehen Orten seines Büchleins. Was sonderbahr verwunderet / ist das 31. Capitel seiner wunderbahrlichen Histori / da er

Job. 7. 8. 9. Quid faciam, cum surrexerit ad judicandum Deus? & cum quaſierit, quid respondebo illi?

Was ſoll ich thun / wann Gott zu richten aufſtehet? und wann er fraget / was ſoll ich ihm antworten? Es findet ſich aber / daß er eben in dieſem Capitel vil tugendliche Werck erzehlet / die er gethan / womit mancher vermeynen möchte / bey dem Gericht gar wol zu beſtehen / und zu antworten. Er thut all dort Meldung von ſeiner groſſen Lieb und Gutthätigkeit gegen den Armen / von ſeiner Mäßigkeit und Keuſchheit / von ſeiner Gedult / die ſo groß gewest / daß der Teuffel ehender mühd worden / ihn zu peynigen / als er zu leyden: er meldet auch von ſeiner Gerechtigkeit / wie er niemahls einigem Menſchen unrecht gethan. Kurz zuvor hat er auch bekennet / daß ſein ganzes Leben hindurch ihn ſein Gewiſſen niemahl angeklagt habe. Neque enim reprehendit me cor meum in omni vita mea. Und ſoll dieſer Wunderſpiegel der Heiligkeit ſagen / daß er nit wiſſe / was er antworten ſoll in dem Gericht / und was er thun ſoll / wann Gott Rechenſchaft begehren werd? Ja / das ſagt er. Aber warum? das werden wir bald hernach vernehmen.

2. Sehet unterdeſſen auch an / und betrachtet den Gottſeeligem König Ezechias. Dieſer / als ihm der Prophet auß Gottes Befehl angedeutet / daß er Anſtalt und Ordnung ſeines Hauſs machen ſoll / dann er werde ſterben; hat er ſein Angeſicht gegen der Wand gewendet / und bitterlich anhöben zu weinen: Flevisque fleu magno. Ist er vil leicht ſo ſtarck angehefft gewese an dieſes Leben / daß er ohne Schmerzen nit konnte darvon abgeriſſen werden? Nein; warumb weinet er dann also? Ist er gerecht (ſagt der H. Hieronymus.) und ruſt ihn der Herr zu ſich; ey ſo gehe er hin mit Freuden: leturus erat ad Dominum; plorare non debuit. Was ware dann die Urſach ſeiner Traurigkeit? diſe ware es / ſagt der Heil. Lehrer / dieweil er ein Menſch war / und vor Gottes Gericht erſcheinen ſollen: Si cogitaveris hominem, non miraberis causam doloris. Wann du gedenckest / daß er ein Menſch / ſo wirſt du dich nicht verwunderen / warumb er getrauret. Sehet an auch den Heil. Paulum ſelbſt / das außerleſene Geſchir: diſer / ob ihn gleich ſein Gewiſſen nit anklagte / also daß er ſagen konnte / nihil mihi conſcius ſum, ich weiß mich nichts ſchuldig. Nichts deſtoweniger haltet er ſich nit verſicheret / ſondern ſagt: Sed non in hoc iustificatus ſum. Ich bin darumb hierdurch nicht gerechtfertiget; in Betrachtung / daß Gott ſein Richter iſt: Dominus est, qui me iudicat. Sehet in gleichem den groſſen Kirchen-Lehrer / den H. Hieronymum an / welcher ob er gleich von Faſten und andern Bußwercken ganz außgemerglet war / ſich dennoch geforchten / indeme es ihm nit anderſt war / als wann er alle Stund die Poſaunen hörte / die ihn für das Gericht ruſte; worüber er sehr erſchrocken ſagte: Quoties diem illum con-

4. Reg. 20. ſidero, toto corpore contremiſco. Als off in Matth. lib. de peric. vitae fol. 8. Epist. ad Heliod. S. Hieron. in vita S. Hilar.

S. Hieron. l. 2. adv. Pelag.

Christi. Wecker. l. Theil.

ich an denſelbigen Tag gedencke / ſo zittere ich an dem ganken Leib. Er zitterte / wann er in ſein Zellen hinein gieng / die er betrachtete als einen Zeugen ſeiner Gedanken. Sehet ferner an den H. Hilarion / wie er vor der letzten Stund ſich geforchten hat / nachdem er doch schon 70. Jahr in der Wüſten ein ſo hart und strenges Leben in Gebett und heiligen Wercken zugebracht hatte. Diſe Exempel geben mir gnugsame Urſach zu fragen / woher es doch komme / daß die grösste Heilige vor dem Gericht Gottes ſich am meiſten geforchten.

Was iſt dann die Urſach / daß diſe groſſe Cedar-Bäum auff dem Berg Libano erjüteten; daß ſo groſſe Heilige in der Kirchen Gottes vor dem Göttlichen Gericht ſich also fürchten? haben ſie ſich villeicht geforchten wegen ihrer Sünden? Nein; dann ſie hatten gnugsame Kennzeichen / daß ſie ihnen vergeben worden. Seynd ſie erſchrocken wegen der entſeglichen Majestät deſs Richters? Nein; dann auß deme / wie Gott mit ihnen umgegangen / hatten ſie genugsamb erfahren / und erkernt / wie ein liebereicher Vatter er gegen ihnen ſeye. Ist villeicht ihr Forcht entſtanden auß Erkantnuß deſſen / was ſie Gott ſchuldig worden ſo wol wegen ihrer begangnen Miſſethaten / als wegen der empfangnen Gutthaten? Nein; dann ſie wuſten auch / was ſie dar gegen für ein Buß gewürckt / und was für gute Werck ſie gethan. Wolt ihr nun wiſſen / O Chriſtgläubige / was dann die Urſach gewest ihrer Forcht? ſo ſage ich; ſie haben ſich geforchten auch wegen ihrer guten Werck / und ſo gar auch wegen gethanen Buß / dieweil ſie gewuſt / daß ſie bey dem Gericht Gottes darüber werden examiniret und geurtheilet werden. Es hat ein heiliger Job / wie auch andere Heilige / wol gewuſt / was ſie für gute Werck geübet; es hat ihnen auch ihr eignes Gewiſſen Zeugnuß darvon gegeben: aber ſie wuſten nit / wie dieſelbige ihre gute Werck vor Gott werden angeſehen werden: ſie haben derentwegen geforchten die Erforchung / und das Gericht / welches über ihre gute Werck ſolte gehalten werden. Höret / was der H. Gregorius hietz von ſagt: Perituros se absque ambiguitate ſciunt, si remota pietate iudicentur. Sie wiſſen außſer allem Zweifel / daß ſie verlohren ſeyn wurden / wann ſie ohne Darmherzigkeit ſolten gerichtet werden; dann es gar wol ſeyn kan / wann unſere Werck für das Göttliche Gericht kommen / daß in den Augen Gottes das jenige ſträfflich erfunden werde / was vor den Augen der Menſchen ein gutes Werck zu ſeyn ſcheinet: Hoc iplum, quod iuste videmur vivere, culpa est, si vitam nostram ille iudicat. Hier ſehet ihr nun / warumb die Heilige ſo groſſe Forcht ab dem Gericht gehabt haben / und warumb ich heutiges Tags begehre / daß ein ſolche Forcht auch in eure Herzen eingetrueckt werde. Ein andersmahl will ich handeln von der Erforchung / und von dem Gericht über die Sünden;

3.

M m m den;

den; heut aber wollen wir betrachten das Ermen / und das Gericht / welches Christus zu der Stund des Absterbens über die Tugenden / und gute Werck anstellen wird.

4.
Psal. 74.
Chald. ibi.

Hörst / wie Gott dieses durch seinen Königlichen Propheten angekündet hat: Cum accipero tempus, ego iustitias iudicabo. Wann ich die Zeit nehmen werde / so will ich die Gerechtigkeiten urtheilen. Der Chaldäische Text sagt: Recta iudicabo. Ich will die gerechte Ding richten. Mercket wohl: Cum accipero tempus. Wann ich die Zeit nehmen wird. Also ist ihm: Jetzt hat uns GOTT die Zeit gegeben / daß wir in derselben unser ewiges Heil würcken sollen. Aber zur Stund des Gerichts wird er diese Zeit von uns hinweg nehmen / und alsdann wird er Rechenschaft begehren von der Zeit unseres Lebens / wie sie angelegt worden / und von den Gutthaten / die wir von ihme empfangen haben: Er wird alsdann mit nur die Sünden richten / die wir begangen / sondern auch die gute Werck: Recta iudicabo, die gerechte Ding will ich richten. O was ist das für ein erschrockliches Wort? sagt Hugo der Cardinal. Wie? soll dann auch über die gute Werck ein Gericht gehalten werden? Ja, Bona scilicet opera examinabit. Der Göttliche Richter wird sie alle durchsuchen und examinieren. O was für Unreinigkeit wird sich bey diesem Gold finden / wann es in diesem Schmelztigel wird probiert werden! durch den Propheten Malachias nennet sich Christus IESUS der Richter / eine Sonne der Gerechtigkeit: Orietur vobis timentibus nomen meum sol iustitiae. Es wird euch / die ihr meinen Nahmen fürchtet / die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen. Der Heil. Hieronymus sagt: Sol iustitiae, qui vera omnia iudicabit, & nec bona, nec mala, nec virtutes, nec vitia latere poterit. Die Sonn der Gerechtigkeit / die alle Wahrheit entdecken / und richten wird / die weder das gute / noch das böse

Hugo Cardinal.
ibid.

Malach. 4.

weder die Tugenden / noch die Laster würcken verborgen bleiben. Die Gleichheit der Sonnen ist ganz eigentlich. Das ist nicht gemerckt / wann es schnehet / wie alle schön weiß aufsiehet? da sieht man die Sonne nit / und nichts unsauberes / so darauf ist. Das ist kein Misthaufen / der nit ein Schneehaufen zu seyn schemet. Aber wann die Sonne aufgeht / und der Schnee vergeht / so sieht man zuvor nit gesehen hat? Sol iustitiae, die Sonn der Gerechtigkeit nennet sich der Göttliche Richter. Jetzt scheinen unsere Werck wie ein lauterer Schnee / ganz weiß / und weiß: wann aber die Sonn der Gerechtigkeit aufgehen / und diese Werck schmelzen und examinieren wird / O wie vil Unreinigkeit / wie vil Eitelkeit / wie vil ungelimten Meinungen / und etwan auch Sünden werden herfür kommen / bey vielen sonst Wercken? Terribile verbum. O ein erschrockliches Gericht! ein erschrockliches Gericht / ein schwehre Rechenschaft! O Christen / verwundere ich mich nit mehr / warum die Heilige vor dem Gericht sich also fürchten / wir herentgegen nur lachen / und ohne zu leben; worüber sich vil billiger zu verwunderen. Die Heilige / weil sie erleuchtet haben erkannt / wie entsezlich dieses Gericht ist: wir aber / die wir uns die Augen verblenden lassen von unseren Anmuthungen / sehen die Gefahr / die uns angetrohet wird; darfür fürchten wir uns nit / wie die Heilige fürchten haben. Lasset uns dann GOTT den Herrn bitten / daß er uns dieses Band von den Augen nehme / und uns seit Recht theile / und sein Gnad / damit wir sein rechte Urtheil erkennen / und fürchten können. Dieses zu erlangen / lasset uns die Allerbarmhertzig Mutter / und Jungfrau MARIA mit ihre Fürbitt anrufen. Ave Maria.

☩ : ☩ : ☩

Sume tibi gladium acutum, & radentem pilos, &c. Ezech. c. 5.

Nimme dir ein scharpffes Schwerdt / wie ein Scheermesser &c. Ezech.

Der erste Absatz.

Unterschied unter den Urtheilen Gottes / und der Menschen.

5.

Wie weit seynd die Urtheil Gottes unterschieden von den Urtheilen der Menschen! nicht weniger / als die höchste Weisheit Gottes unterschieden ist von der menschlichen Unwissenheit. Es kan seyn / Christliche Zuhörer / daß in einem Saal / wann es schon heller Tag ist / ihr dennoch kein Stäublein sehet / so sich von der Erden erhebt. Wann aber ein starcker Sonnens Strahl etwan durch ein Klumpfen hinein tritt / da lassen sich unzählbar vil Stäublein in dem Luft schwebend sehen. Worauf man erkennen kan / daß es allda so sauber nit ist /

als wir uns villeicht hätten mögen denken. O wie vieler Menschen Gewissen schweben gang rein und sauber zu seyn / vor dem menschlichen Augen / wann aber die Sonn der Gerechtigkeit hinein scheinen / und sie erleuchtet wird / da wird man sie voll des Staubes / vil Mängel und Unvollkommenheiten sehen / vil Werck sehen wir an für gar heiligt und gendtsamb; die aber in den Augen und im Urtheil Gottes sehr tadelhaft erfinden werden? wie vil Werck halten wir für gar dienlich / die aber straffmäßig werden

Kennt werden in dem Göttlichen Gericht? Lasset uns dessen ein anderes Bespñhl sehen.

6. Wer sollte nit für einen gar guten Eysser angesehen haben dasjenige / was die zween Jünger Christi Joannes und Jacobus gethan haben / als sie gewolt / es solle das Feuer vom Himmel fallen über die Samariter / von denen sie in die Stadt nit seynd eingelassen worden : gleichwie vor diesem der Prophet Elias gethan / auff dessen Begehren die fünffzig Soldaten / die kommen waren / ihne mit sich zu nehmen / durch das Feuer vom Himmel seynd verzehret worden? Es ware auch dieses / was Elias gethan / in den Augen Gottes ein tugendfamer Eysser : was aber jene zween Jünger gethan / ware ein Nachgierigkeit / umb derentwillen sie von Christo ihrem Meister gestrafft worden. Incepavit illos. Er straffte sie. Als der H. Petrus Christum abhalten wollen von seinem vorhabenden Leyden und Sterben / sprechend : Abite à te Domine. HERR / das seye weit von dir. Wer sollte dieses nit für ein lautere Lieb gehalten haben? Christus aber hat solches Beginnen verworffen / als von dem Sathan eingegeben / und sagt : Vade post me Sathana, weiche von mir zuruck Sathan. Wer eben diesen Jünger gesehen hätte / wie er nach dem letzten Abendmahl sich geweigert / und nit zulassen wolt / das ihne Christus seine Füß waschen sollte ; wer sollte diese Weigerung nit angesehen haben für eine löbliche Demuth? dennoch hat es Christus nit gut geheissen / sondern ihne getrohet / wann er sich femer widersetzen wurde : Si non laveris te, non habebis partem mecum. Werde ich dich nit waschen / so wirst du keinen Theil mit mir haben. Als auch Petrus so herrschaft gesprochen / das er ehender sterben werde / als Christum seinen HERN und Meister verlaugnen ; wer sollte nit gelobt haben sein Standthafftigkeit? doch ist es in den Augen Gottes kein Tugend der Standthafftigkeit gewest / sondern ein Vermessenheit / und allzugroßes Vertrauen auff sich selbst / worauff erfolgt ein solche Zaghaftigkeit / und Schwachheit / das er den HERN dreymal verlaugnet. Wer femers Petrum gesehen hätte / wie er in dem Garten dem Malchus das Ohr abgehauen / der sollte ja vermeynt haben / das dieses ein Probstuck der größten Treu des Dieners gegen seinem HERN : es ist ihm aber dennoch solches von Christo verworfen / und ernstlich untersagt worden.

7. Weiters : wer hätte nit geglaubt / das Opfer / welches der König Saul in Abwesenheit des Samuels verrichtet / wäre ein löbliches Werck gewest des Gottediensts? und wer hätte es nit für ein Werck der Güte und Milbigkeit gehalten / das er dem Agag, der Amaleciten König verschonet? und dennoch ist jenes Opfer in den Augen Gottes eine Gottlosigkeit gewest; und weil er dem Agag das Leben gelassen / war dieses eine Sünd / derentwegen ihm Gott das Israelitische Reich wider benommen hat. Wer hätte es für Un-
Christl. Wecker, I. Theil.

recht geachtet / das der Oza Hand angelegt an die Urchen / umb dieselbe vor dem Fall zu erhalten? Ja wer hätte es nit für einen Ort gefälligen Dienst gehalten? dennoch ware es in den Augen Gottes ein Frevel / derentwegen er mit dem gähnen Tod gestrafft worden. Percussit super temeritate. Als David das

Volck zehlen lassen / wer hätte es nit aufgedeutet für eine Vorsichtigkeit eines klugen Regenten? vor Gott aber ware es ein Hofart / welche er schwerlich hat büßen müssen. Das der König Achab den Benedab hat leben lassen / wer hätte es nit für ein Gütigkeit angesehen? aber vor Gott ware es eine Unge-
rechtheit. Sehet ihr da / O Christgläubige / wie die vermeynte Tugenden nichts / als Laster vor Gott gewesen? O wie billich ist derentwegen das Göttliche Gericht zu fördern! sagt der H. Bernardus.

8. Weiters : Est via (sagt Salomon) quae videtur homini iusta; novissima autem eius ducunt ad interitum. Es ist ein Weeg / den der Mensch für gerecht hält; aber sein End führet zum Tod. Das ist / wie es Hugo Cardinalis auflegt / es seynd Werck und Handlungen / die den Menschen geduncken verdienstlich zu seyn; die aber zuletzt in dem Gericht Gottes straffmässig werden erfunden werden. Derwegen der H. Gregorius sagt : Timemus, quia saepe in iusto iudicio culpa esse deprehenditur, quod virtus ante iudicium putatur, & unde exspectatur pia merces, inde iudicium iuxta sequitur ultionis. Wir sollen uns fürchten / die weilen offermahlen in dem gerechten Gericht dasjenige eine Sünd zu seyn erfunden wird / was man zuvor für eine Tugend angesehen; und wo man ein Belohnung gehofft / da wird das Urtheil gefället einer billichen Straff. Mit was für Freud ist jener Amalecitische Soldat / der den Saul volkends umgebracht / mit solcher Botschaft zu dem David kommen / deme er gleichsamb die Königliche Cron auff's Haupt gesetzt; worfür er ein grosse Belohnung von ihme verhoffet. Was hat aber David gethan? er hat ihn gleich auff der Stell umbringen lassen. Also / sagt der gelehrte Bosquierus, wird es auch an jenem Gerichts Tag ergehn : Inde aliquis periturus, unde ad triumphum aspirabat, ut etiam einer gehofft hat / ein Kräncklein darvon zu tragen / wird er sein Verderben finden. Wie vil werden in den ewigen Tod gerathen durch eben diejenige Handlungen / die ihnen hätten können ein Mittel seyn zu der ewigen Glory? Lasset uns dann fürchten / O Christgläubige; dann die Urtheil Gottes seynd gang anderst / als die Urtheil der Menschen. Sehet diesen Unterscheid in einer Figur.

9. Als der Patriarch Joseph seine zween Söhne dem Jacob / seinem Vatter / vorgeführt / damit er ihnen den väterlichen Segen ertheilte / hat er den Manassen als den Erstgeborenen / zu seiner rechten Hand gestellt / und zu der linken Hand den Ephraim, als den

2. Reg. 6.
2. Reg. 24.
3. Reg. 20.
S. Bernard.
serm. 55.
in Cant.
Prov. 14.
Hugo Cardinal, ibi.
S. Gregor.
3. Mor. 5.
Bosq. de
fin. bon.
& mal.



Gen. 43.

Jüngerem. Was hat aber Jacob gethan? er hat die Hand verwechselt / sagt die heilige Schrift / und hat die rechte Hand auff das Haupt Ephraim, als des jüngsten Bruders / die lincke Hand aber auff das Haupt Manasses des ältern gelegt. Wer sühst da nit / daß Jacob und Joseph ungleich geurtheilt haben? Joseph vermeynte / der Manasses verdiene die rechte Hand / als der Erstgebohrne. Jacob aber urtheilte / er verdiene sie nicht / sondern

Gen. 43.

Ephraim der Jüngere. Commutans manus. Er verwechselte derowegen die Hand. Hier sühst du ein Figur und Abbildung des Göttlichen Gerichts / sagt Piclavienfis. Jacob id est

Berchor.

ibi. lib. 1.

c. 20.

Christus. Der Jacob bedeutet Christum. O wie vil Werck scheinen vor den Menschen würdig zu seyn der rechten Hand / daß sie gelobt / und belohnet werden; die aber an dem Tag des Gerichts werden auff der linken Seiten stehn und verworffen werden? herentgegen wie vil andere Werck die vor der Welt verworffen und verachtet seynd / die werden von Gott gut geheissen / und geschätzt werden? wie solches der H. Chrylogus wohl erzogen hat: Multa sunt (sagt er) quae de iudicio Dei homines ignorant, quia forte, quae vos laudatis, ille reprehendit; & quae vos reprehenditis, ille laudabit. Es seynd vil Ding / von denen die Menschen jest nit wissen / was Gott urtheilet; dann was ihr lobet / das wird er villeicht schänden; und was ihr verachtet / das wird er loben. Die Marthe hat vermeynt / die Ruhe der Magdalena wäre nit gut / sondern sie beflage sich derowegen bey Christo / und begehrte / er solte bey der Schwester solches andten: herentgegen hat Christus / wie der

S. Chrysol.

apud

Bosqu. ubi

supra.

Augustinus vermerckt / an der Marthe allzugroffe Sorgfältigkeit nit gut gehalten die Ruhe und Einsamkeit aber der Magdalena, welche für einen Müßiggang gehalten war von der Marthe, die hat er gelobt und gefallen lassen. Ipse ejus factus est interpellatus. Er ist über sie er sucht worden. Es handelt Aman vermeynt / daß der Galgen / und die Schand für den Mardocheum angeordnet bereit wäre / für sich aber das angeordnet seyn: Gepräng. Aber nach dem Urtheil des Asruerus wäre die Ehr für den Mardocheum die Schand aber für den Aman. O wie erforslich seynd die Urtheil Gottes / wie sehr werden sie derentwegen mit tiefer Verehrung geforchten! wie solches man kennt hat jener fromme Mönch Agastinus in seiner letzten Krankheit dreyn gangen gleichsam verzuelt die Augen über sich setzen / und vor Furcht schier verstimmet / andere Mönch fragten ihn. Et tu times? Vater / fürchtest du dir auch? Hört hierauff geantwortet: Ich hab zwar nicht er / mich beflissen Gott zu dienen / und nit schläferig zu seyn; aber ich bin ein Mensch und bin nit versicheret / daß meine Seele Gott angenehm gewesen seynd: Dann sollet wissen / daß die Urtheil Gottes vor der Urtheil der Menschen sehr unterschieden seynd. Alia enim Dei, alia hominum iudicia. Ich fürchte mir derowegen / und halt nit sicher / wann ich an das Gericht Gottes gedencke. O wie recht hat er geredt.

Der andere Absatz.

Es sühst Gott nit nur an das äußerliche Werck / sondern auch die Meynung / mit welcher es geschieht.

10.

Wovon vermeynt man / daß der Unterschied der Urtheilen Gottes / und der Menschen herkomme? nemblich von der unterschiedlichen Weis / wie Gott / und die Menschen / die Werck ansehen. Die Menschen sehen nur auff das äußerliche / Gott aber sühst auch auff die innerliche Meynung des Herzens / womit ein jedes Werck geschieht. Dises hat Salomon angezeigt / da er sagt: Omnis via viri sibi recta videtur; appendit autem corda Dominus. Es läffet sich einer beduncken / daß seine Weeg recht seynd / aber der HERR wiget die Herzen. Es hilft wenig / daß das jenige / was man äußerlich an einem Werck sühst / gut zu seyn vor den Menschen schein / wann Gott / der in das Herz sühst / nit auch die innerliche Meynung gut findet. Es ist der Prophet Samuel auß Gottes Befehl in das Haus Iſai kommen / umb unter seinen Söhnen einen aufzusuchen / deme er die Cron des Königsreichs Israel sollte auffsetzen. Da ward ihm Eliab fürgeführt / ein gar ansehnlicher Jüngling: und Samuel

Prov. 14.

fragte den Herrn / ob dieser zum König gesalbet werden. Aber der Herr antwortete: Ne respicias vultum ejus. Du sollst nit ansehen sein Angesicht / noch die Höchliche äußerliche Gestalt; disen will ich nit. Er sehet dann hier Aminadab, der andere Sohn Soll dieser König werden? Nein: nec respicit vultum ejus. Auch disen hat Gott nit erwöhlet. So kommt dann her Samuel der Bruder. Etiam hunc non elegit. Aber auch disen will Gott nit haben. Hat Iſai noch andere Söhne? Ja. Es seynd nit noch einer für / und zur Wahl kommen. Und doch keiner auß ihnen von Gott erwöhlet. Ist dann kein anderer Sohn mehr da? Ja / sagte man ihm. Er seynd noch ein kleiner drauffen in dem Feld; der sehet die Schaaf. So laß man ihn kommen / und du wirst sehen / daß er der erwöhlet / und zum König gesalbet auß seinen Brüdern. Unxit eum de miculis agrum ejus. Soll dann der aller kleinste

Eron darvon tragen / und die ältere und größere sollen darvon aufgeschlossen seyn? Ja / Geliebte; also ist ihm nach dem Urtheil Gottes. Eliab, Aminadab, und die andere Brüder / waren zwar größer dem Leib nach: aber David / ob er gleich kleiner war an dem Leib / so übertraffe er doch alle an der Seel. Da lasset sich nun sehen der Unterschied unter dem Urtheil Gottes / und des Samuels. Samuel / als ein Mensch glaubte / die Cron wäre für dem Eliab: Gott aber urtheilte / sie gebühre nicht dem Eliab, sondern dem David. Woher kommt so ungleiches Urtheil? Gott gibt selbst die Ursach in dem Text mit diesen Worten: Homo enim videt ea, quæ parent, Dominus autem intuetur cor. Dann der Mensch siset / was vor Augen ist / aber der Herr siset das Herz an. Weiln dann bey dem David das innerliche / das Herz und die Seel besser bestellt war / als bey seinen Brüdern / die allein dem Leib nach größer waren / so ist er allen andern vorgezogen / und zum König außervöhlt worden. Unxit eum de medio fratrum suorum. Eben dergleichen wird man sehen an dem Tag des Göttlichen Gerichts.

II. Es wird die Seel eines Christen / und etwan gar bald / für den Richterstuhl Gottes kommen / und mit sich bringen vielerley gute Werck / Allmosen / Fasten / Busswerck / Gebett etc. Nun wolan / welches auß diesen wird die Cron der Glory darvon tragen? wird es vielleicht jenes große Allmosen seyn / welches einer armen Tochter zum Heyrath-Gut gegeben worden? oder etwan jenes Fasten / so zwey Tag aneinander gewähret? O nein / mein Christ! Ne respicias vultum eius. Siche nit an die äußerliche Gestalt / und allein den Leib des Wercks: dann obchon diser groß anzusehen / wann aber die Seel / die rechte gute Meynung mit darbey ist / so wird das Werck von Gott verworffen werden. Herentgegen wird belohnt werden jenes kleine Stücklein Brodt / so du ein andersmahl umb Gottes willen gegeben / daran du jetzt nit mehr gedenckest. Dergleichen jene kleine Mortification, da du dich enthalten hast / etwas zu reden / was dir schon auff der Zung gelegen / die wird geerdnt werden / wann die Seel der guten Meynung darbey gewest / welche bey anderen Wercken abgangen ist. Verstehet mich auß diser kleinen Frag. Welches ist ein vollkommere und edlere Creatur / ein Ameisen / oder die Sonn an dem Himmel? du wirst sagen / es brauche keines Fragens: dann wer siset nit / daß die Sonn vil fürtrefflicher seye. Ihr Größe / ihr Glanz / ihr Schönheit stellen sie uns nit vor gleichsamb Göttliche Vollkommenheiten? hat man nit Böcker gefunden / welche die Sonnen für einen Gott gehalten und angebetten? so ist dann freylich die Sonn vil ein edleres Geschöpf / als die Ameisen. Aber / O Mensch / der du also redest / du betrügest dich sehr in diesem Urtheil. Die Ameisen ist vil fürtreffli-

cher. Wilst du wissen / warum? die Ursach ist / diereil die Sonn / ob sie gleich einen so grossen Leib / und einen solchen Glanz hat / so hat sie doch kein Seel / und kein Leben: aber die Ameisen lebt / und hat ein Seel / ob zwar in einem kleinen Leib. Die Vollkommenheit aber wird nit gerechnet nach dem Glanz und Größe des Leibs / sondern nach der Seel eines Geschöpffs / die dasselbige lebehaft macht. Was ist nun die Seel unserer Wercken; es ist die Intention und Meynung / mit welcher sie verrichtet werden. Es wird derowegen Gott in dem Gericht nit so fast ansehen den Leib des Wercks / wie groß und scheinbahr derselbe immer ist; sondern er wird vil mehr beobachten / die Seel des Wercks / das ist / die Meynung / mit welcher es geschehen; und nach Beschaffenheit derselben wird er es eintruders straffen / oder belohnen. Es wird diesem nach manches Werck / welches dem Leib nach klein ist wie ein Ameisen / einen herrlichen Lohn darvon tragen; da herentgegen ein anderes Werck / welches dem Leib nach so groß und scheinbar wie die Sonnen ist / scharpff wird abgestraft werden.

Dieses noch besser zu begreifen / bilde dir ein / du befindest dich in jener letzten Stunde / in welcher sich die Seel von dem Leib scheidet / und müßest nun allbereit in dem Gericht Gottes Rechenhaft geben von all deinem Thun und Lassen. Gedencke jetzt nit an die Rechenhaft von den empfangnen Gutthaten / oder von den begangnen Sünden: sondern betrachte nur die gute Werck / welche dir nach dem Tod folgen / und dich begleiten werden: Opera illorum sequuntur illos. Was vermeynest du / werden sie deine Fürsprecher seyn / oder deine Ankläger? werden sie für / oder wider dich stehen? in der Parabel des reichen Geiz-Hals können wir sehen / wie diese Frag gegründet seye. Er befand sich sagt Christus / bey guter Gesundheit / und stattlichen Mitteln; er wolte ihm auch darbey lassen wohl seyn / und seiner Reichthumb genießen: aber gähling mußte er hören / daß Gott zu ihm gesagt; Sculte, hac nocte animam tuam repecent a te, & quæ parasti, cujus erant? Du Narr / diese Nacht wird man dein Seel von dir fordern / und was du bereitet hast / wessen wird es seyn? Sculte, du Narr! dann was ist thorrechtens / als daß ihm einer vil Jahr des Lebens verspreche / und bey sich selber die Rechnung und Anschlag mache / wie er sie zubringen wolle / der doch kein einige sichere Grund nit hat? was für eine Thorheit ist es / daß sich einer beredet / und ihm gänglich einbildet / es werde ihm nit fehlen an Gesundheit und Leibs-Kräfften / der Güter dieser Welt in Freud und Ruhe genießen / da er sich doch befindet auff dem unbeständigen Meer dieses gebrechlichen Lebens? was ist thorrechtens / als daß ein Mensch / der gleichwohl verlangt seelig zu werden / dennoch ihm kein Fürsorgung thut für das Künftigere?

12.

Luc. 12



wo er ewig zu leben erwartet / sondern allein um das sorgen und sich bemühet / worvon er leben möge auff dieser Welt / die er doch bald verlassen muß / und wo er keinen Augenblick sicher ist vor dem Tod? Sulte, du Narr / sagt GOTT / diese Nacht mußt du von hinnen / und wird dein Seel von dem Leib hinweg genommen werden: Et quæ parâti, cujus erunt? Und wessen wird alsdann seyn / was du gesamblet hast? Lasset uns bey dieser Frag uns etwas weiters auffhalten.

13.

Höre / höre mein Christ / diese Frag gehet auch dich an: Wann du für den Richterstuhl GOTTES kommen wirst / wessen werden alsdann seyn alle die Ding / die du dir bereitet hast? Cujus erunt? Wem wird das Haus zukommen / in dem du wohnest; und das Beth / in dem du schlaffest; und die Kleider / in denen du prangest; und die Diener / die dir auffwarten; und die Freund / die mit dir Kurzweilen; das Ampt und die Würde / die du vertrittest? Cujus erunt? Wessen werden sie seyn? war wirst du darvon haben? werden sie dir zu Nutzen / oder zu Schaden kommen? werden sie dich in den Himmel / oder in die Höll bringen? Weiters: Dein Studieren / dein Rachen und Sorgen / deine Geschäft / deine Verträge und Handlungen / cujus erunt? wessen werden sie seyn? werden es solche Werck seyn / die der Seelen zu Nutz kommen / oder nur Werck des Geiz und der Hoffart? hast du dardurch den gemeinen Nutzen / oder dein eigen Interesse gesucht? Aber lasset uns auff den Haupt / Puncten kommen / und die Frag anstellen von den guten Wercken. Quæ parâti, cujus erunt? Was du bereitet / wessen wird es seyn? wessen werden seyn die Messen / und die Predigen / die du gehört / oder gehalten? wessen werden seyn deine gegebene Almosen / deine Beichten / deine Communionen / dein Fasten / deine Fuß / Werck / und Andachten? werden es seyn Werck der Natur / oder der Gnad? werden es seyn Werck der Vernunft / oder der Passion und Begierlichkeit? werden es seyn Werck der eignen Lieb / oder der Liebe GOTTES? werden sie auff die rechte / oder auff die lincke Seiten gestellt werden? werden sie eine Belohnung / oder eine Straff verdienen? Cujus erunt? wessen werden sie seyn? O Christglaubige! was für ein tieffer Abgrund befindet sich bey dieser Frag! wie werden eure Werck beschaffen seyn? das wird sich zeigen in jener erschrocklichen Stund /

wann der Richter der Lebendigen und der Todten eines nach dem andern examinirt wird / sambt allen Umständen / Meynungen und Absichten / womit ein jegliches gehet.

Ich erinnere mich hier eines Streits Joannes à S. Geminiano erzieht von zwei Weibern / welche vor dem Richter gebracht haben umb einen Knebel Faden / den er dem Gericht gebracht. Ein jede wolte behaupten er fehrte ihr zu. Was thate der Richter damit er ein Urtheil sprechen konnte? er ließ jedwede absonderlich gefragt / auff was Faden aufgewunden wäre? eine der Weibern sagte / auff einer weissen Leinwat die angere sagte / auff einer schwarzen Leinwat die angere sagte / auff einer schwarzen Leinwat aufgewunden. Da nun solches gesehen und man gesehen / daß er auff schwarzer Leinwat aufgewunden gewesen / hat der Richter den Sentenz wider diejenige gestellt / die vorgeben hatte / der Faden wäre auff schwarzer Leinwat aufgewunden. O wie genau subtil wird in dem Gericht GOTTES Examen und Erforschung der guten Wercken? Cujus erunt? wessen seynd sie? was für einer Art und Güte? Jene die Knebel des guten Wercks noch ganz bekommen / jetzt will die eigne Lieb behaupten / versichern / der Faden / das Werck / aufgewunden auff eine ganz weisse Leinwat / auff die beste Intention / und Meynung / aber der Richter den Faden wird abwickeln / und das Werck eröffnen / bey vielen Wercken wird es sich befinden / sie gewunden / und gegründet gemacht / schwarze Leinwat einer bösen Meynung / man in diesem Leben mit erkennen / und recht darvon geurtheilt hat! Dieses laß billig zitteren machen / sagt der Herr: Verendum est valde, cum ad hoc tunc fuerit, ne in tam subtili examine nostræ justitiæ, ut putantur, putantur, parata appareant. Es ist sehr zu fürchten / es dahin kommen wird / es werden den nem so subtilen Examen vil vermerkt / gend Werck für Sünden erkennen werden. Darumb / O Christglaubige / gehet an das Gericht / an das Examen / über die gute Werck wird gehalten werden / und damit wir ordentlich und mit Unterschied hiervon handeln / so höret selber an in den Worten meines Vorbruchs.

Der dritte Absatz.

Gericht über die gute Werck / die in dem Standt der Todtsünd seyn gethan worden.

15. Ezech. 5.

Es sprach GOTT der Herr zu dem Propheten Ezechiel: Sume tibi gladium acutum, & radentem pilos. Nimm ein scharffes Schwert / so die Haar hinweg nimbt. Nimm ein wohlgeschliffenes

schneid Messer / und schneide damit alle Haar von dem Kopf / und werfe es in die Meer. Nun / O Herr / dieses ist zu schehen. Was ist weiters zu thun? Herr sagt: Assumes tibi Massam paratam

& divides eos. Nimm dir eine Gerichts-
 Waag / und theile ſie von einander / theile die
 Haar ab in drey Theil. Einen Theil darvon
 wirff in das Feuer. Tertiam partem igni com-
 bures. Den anderen Theil zerhau mit einem
 Schwerdt: Tertiam partem concides gladio.
 Das übrig Drittheil ſoſt du in den Wind zer-
 ſtreuen. Tertiam vero aliam disperges in ven-
 tum. Wir wollen uns da bey dem Buchſtäb-
 lichen Verſtand nit auffhalten. Daß durch
 die Waag das Göttliche Gericht vorgeſtelt
 und bedeutet werde / iſt in heiliger Schrift
 gemein; und alſo wird diſer Text verſtanden
 und außgelegt von Hugo dem Cardinal: Sta-
 tera est iudicium Domini. Die Waag iſt das
 Gericht deß Herrn. O mein Gott! werden
 dann ſo gar die Haar auff diſe Waag gelegt?
 alſo iſt ihm / mein Catholiſcher Chriſt; es
 werden auch die allermindeſte Gedancken in
 dieſem Gericht abgewogen werden / und wann
 bey einem Werck auch nur ein Haar gefehlet
 eintwedeis in der Subſtanz / oder in einem
 Umſtand / ſo wird ſolches herfür kommen /
 und gemerckt werden. Laß uns aber zu der
 Theilung kommen. Drey Theil hat der Pro-
 phet auß den Haaren gemacht: Alſo werden
 auch die gute Werck in drey Theil abgetheilt
 werden. Ein Theil gehet ins Feuer / dann
 es werden unter den vermeyneten guten Wer-
 cken einige ſträfflich und verdammlich befun-
 den werden. Igni combures. Diſe werden
 verbrannt werden. Die andere Werck wer-
 den wider abgetheilt werden durch das Me-
 ſſer: Concides gladio. Dann von den Voll-
 kommen werden die Unvollkommne abge-
 ſonderet / und diſe in den Wind außgeſtreuet
 werden / dann ſie werden ohne Belohnung
 ſeyn; weil ſie vil zu leicht; und weil es keine
 Werck der Gnad / ſondern allein der Natur
 ſeynd / ſo wird ſie der Wind hinweg blaſen.
 Disperges in ventum. Nun laſſet uns heut
 die erſte Gattung der Wercken beſehen: von
 den anderen wollen wir / geliebet es Gott / ein
 anders mahl handeln.

16.

So kommen dann herzu / zu dem Gericht /
 die gute Werck eines Chriſten / die Meſſen /
 die Beichten / die Communionen / die Allmo-
 ſen / die Buß-Werck: Assumes tibi ſtateram.
 Die müſſen alle auff die Waag. Es ſeynd
 die gute Werck ein ſolche Münz / womit der
 Himmel / die Seeligkeit / muß erkaufft wer-
 den. Aber gleichwie derjenige / der da bey
 uns etwas verkaufft / zuvor das Geld beſiht /
 und examiniert / obß ein gutes Geld ſey / ehe
 er die Waar hingibt; alſo wird auch Gott
 unſere Werck examinieren / ob ſie warhafft
 gut ſeyen. Drey Stuck werden erforderet
 an einer Münz / damit ſie für recht und gültig
 gehalten werde / ſagt Boſquierius, und der
 H. Franciſcus von Sales: nemblich das rechte
 Gewicht / die rechte Form / oder Wieg / und die
 rechte Materi. Eben diſe drey Stuck gehö-
 ren auch zu einem guten und verdienſtlichen
 Werck. Das Gewicht gibt ihm die Gnad;
 die Form gibt ihm die gute Meynung / oder

das gute Zihl und End / deſſentwegen es ge-
 ſchicht; die Materi iſt die gute Sach / womit
 das Werck umbgehet: worzu noch kombt
 der gute Klang / den es hat von denen Um-
 ſtänden / in denen und mit welchen es geſchie-
 het. Eben diſes lehret auch der heilige Ambro-
 ſius, der die gute Werck gleichfalls mit einer
 Münz vergleicht / deren Werth und Güte
 von denen oberzehlten Stucken hergenom-
 men wird: Quorum meritum gravitatis pon-
 dere, iustitiae specie, sono confessionis expen-
 ditur. Wann eines auß diſen drey oder vier
 Stucken abgeht / oder alle mit einander / ſo
 iſt das Werck nit gut; es wird in dem Gericht
 Gottes verworffen. Laſſet uns jetzt nach di-
 ſen Stucken unſere Werck beſchauen.

17.

Sag mir her / mein Chriſt / die gute
 Werck / die du gethan haſt / haben ſie auch das
 rechte Gewicht? haſt du ſie gethan in dem
 Standt / der Gnad / oder in dem Standt der
 Todtsünd? haſt du ſie in dem Standt der
 Todtsünd gethan / ſo haſt du ein ſchlimme
 Münz; dann es ſeynd todte Werck / ſie ha-
 ben keinen ſolchen Werth / daß man die ewige
 Glory darmit verdienen fonte. Ich will nit
 ſagen / wie einige Reher gewolt / daß die gute
 Werck / die in dem Standt der Todtsünd ge-
 ſchehen / gar zu Nichts nutz ſeyen; dann wie
 der H. Albertus Magnus ſagt / ſie ſeynd taug-
 lich / das Herz zu der Gnad in etwas zuberei-
 ten / wie auch die Straff zu verringern / wel-
 che ſo groß nit ſeyn wird / als ſie ſonſten ſeyn
 wurde / wann ſie wären unterlaſſen worden;
 Sie ſeynd auch dienlich / von Gott dem
 Herrn zeitliche Güter zu erlangen / dieweil
 die Zeit mit demſelben wohl iſt zugebracht wor-
 den. Sie bringen auch diſen Nutzen / daß
 man ſich an das Gute gewöhnet / deß Teuffels
 Wüthigkeit hemmet / und erwann auch die
 zeitliche Straffen zuruckhaltet. Zu diſen und
 anderen dergleichen Zihl und End ſeynd die
 gute Werck nutzlich / wann ſie ſchon in dem
 Stand der Todtsünd geſchehen / derentwils
 ſie auch nit ſollen unterlaſſen werden: aber
 den Himmel darmit zu verdienen iſt nicht
 möglich; zu diſem End haben ſie keinen
 Werth / dann ſie ſeynd todt; ſie haben das
 Leben der Gnad nit / welche den Wercken das
 Gewicht und den Werth gibt / das ewige Le-
 ben damit zu erwerben; ſie werden derentwe-
 gen in dem Gericht Gottes nit angenom-
 men / ſondern verworffen werden.

18.

Es ruffte Gott der Herr einſtens ſei-
 nem Propheten Jeremias, und ſprach zu ihm:
 Scribe virum istum sterilem. Schreibe diſen
 Mann für unfruchtbar an. Was ware
 das für ein Mann? es ware der König Je-
 chonias. Wie aber? O Herr / ſoll diſer
 unfruchtbar ſeyn? weiſt man doch auß heil-
 iger Schrift / daß er Kinder / und Encklen
 gehabt. Sagt ja der H. Matthäus: Jecho-
 nias genuit Salathiel. Jechonias hat gezeu-
 get den Salathiel. Unfruchtbar wird der je-
 nige genennt / der keine Kinder hat: wann
 dann Jechonias Kinder gezeuget / wie iſt er un-
 frucht

Jerem. 27.

Matth. 1.

fruchtbar? Schreibe du / spricht Gott / was ich dir sag; Er ist unfruchtbar / und ich will / daß man ihn dafür halte. Warum aber das? ist villeicht dieses die Ursach / bieweil er wie Josephus schreibt / sich freywillig ergeben hat an den König zu Babylon / dahin er auch gefänglich geführt worden / sambt seiner Mutter / Weib / und Kinderen / und mit allen Reichthumben seines Königlichen Hauses / und auch des Tempels? Es ist zwar Ursach genug / daß ein Mann / der ungewungen sich den Feinden also übergibt / und daran schuldig ist / daß der Tempel Gottes beraubt werde / unfruchtbar genennet werde. Es ist aber dessen noch wol ein andere Ursach / welche ein sonderbares Geheimnuß auff sich hat. Lasset uns hierüber den Ehrwürdigen P. Gaspar Sanchez anhören / er sagt mit dem H. Hieronymo: Sterilis appellatur, quia posterorum nemo regnum obtinuit. Er wird unfruchtbar genennet / dieweil auf seinen Nachkömmlingen niemand das Reich bekommen hat. Es ist zwar nit ohne; er hat ein Nachkommenschaft und Leibs-Erben gehabt; aber keiner auß ihnen ist König worden / keiner ist zu der Cron gelangt. Darumben dann: Scribe virum illum sterilem. Schreibe diesen Mann für unfruchtbar an: Er wird billich für unfruchtbar gehalten / ob er gleich Kinder hat. Dann die Kinder eines gefangnen Königs / die kein Recht zu der Cron haben / die seynd keine Königliche Kinder zu nennen. Unfruchtbar ist derjenige König / der seine Kinder umb das Königreich bringt: Quia posterorum nemo regnum obtinuit. O Christliche Seel! du warest eine Königin / so lang du in der Gnade Gottes gestanden: hast du aber tödtlich gesündigt? so bist du freywillig nach Babylon geführt worden in die Gefangenschaft und Gewalt des Teufels. Deine Kinder seynd / war alle jene gute Werck / die du in dem Standt der Eodtsünd gewürcket hast: aber in dem Gericht Gottes wirst du dennoch für unfruchtbar gehalten werden. Dann ob dir gleich dieselbige Werck zu was anders nuß und dienlich gewesen / so wird doch keines derselben gekrönt werden mit der Cron der himmlischen Glory. Posterorum nemo regnum obtinuit. Keines auß diesen deinen Kinderen wird das Himmelreich erlangen / dann es seynd todte Werck / und ein solche Münz / die das Gewicht nit hat / derentwegen sie in dem Gericht verworffen wird. Igai combures. Du wirst sie verbrennen.

20. Die Münz wird nit allein verworffen / wann sie das rechte Gewicht nicht hat / sonder auch / wann sie an der Materi falsch ist. Woltest du ein solche Münz annehmen / welche von Kupffer ist / da sie von Gold seyn sollte; oder welche von Bley ist / da sie sollte von Silber seyn? Ich glaube nicht. O wie vil vermeynte gute Werck werden in dem Gericht falsch erfunden werden! jene Beicht / oder Beichten / die du gethan hast ohne wahre Reu-

und Leyd über die Sünden / ohne Reuung / ohne Besserung / ohne Nachsehen der Gelegenheit zu menden / ohne Himmelschreyen / ohne Heimbstellung des Guts / da du es wohl hättest zum Fleiß oder da du auß Bosheit oder Eitelkeit ein schwäre Sünd verschwiegen hattest / die Beichten waren ein falsche Münz / die Schändung des H. Sacraments. Ein ein Bley / da es doch hätte sollen ein Gold seyn. Gott wird die Münz in dem Gericht nit annehmen; er wird sie verwerffen und dich derentwegen verdammen in ewige Feur / wann du nit wahre Reuung wirst gethan haben.

Wollen wir den Propheten Samuelen / und von ihme wissen / warum Gott wider den König Saul also erregt / er ihme das Reich genommen? Er hat ihm: Pro eo, quod abiecit sermonem domini, abiecit te Dominus, ne sis Rex: weil du des Herrn Wort verworffen hast / so hat der Herr dich auch verworffen / nit König gesetzt: weil du Gott nicht und ihme den schuldigen Gehorsam geleistet / so verachtet er auch dich / und dir das Reich. Worinn ist aber sein Reich sam bestanden? Gott hatte ihm befohlen / solle die Amaleciten seine Feind tödten / er sie dann nicht getödtet? Der Herr Omne vulgus interfecit in ore gladius: gemeine Volk hat er erschlagen / die Ehre des Schwerts. Er hat dem Propheten gesagt: Implere verbum domini. Ich hab das Wort des Herrn erfüllt. Warum soll er dann um das Reich kommen? die Ursach ist / because den Befehl nit vollzogen hat / wie er geboten. Gott hatte ihm gebotten / er solle Amaleciten alle vertilgen / und ihnen Leben lassen. Was that Saul? er ließ Pöbel und gemeines Volk hat er umgebracht; aber dem König hat er Leben gelassen; Apprehendit Regem vivum. Den König Agag hat er lebendig gefangen genommen. Und dieser allein hat er leben lassen / hat bey Gott kein Reich. Er ist derentwegen vom Reich gestossen und verworffen worden / als auch dem Befehl Gottes kein Gemüthe. Pro eo, quod abiecit sermonem domini. Da siehest du eine Abbildung einer unrichtigen Münz / die nicht das rechte Gewicht hat / er solle mit dem Schwert der Reuung / des Fürsats / der Beicht und Besserung / alle Sünden und Gelegenheiten sündigen tödten / und auß dem Reich genommen. Was that der Sünder? er klopfte an das Herz / er bekam ein zwainig Sünden; aber wann der Herr lebendig verbleibt / wann die unrichtige Gemeinschaft nit aufhört / wann der Reuung Grollen in dem Herzen noch verharrt /

Joseph. l.
10. antiq.
8. 13.

S. Hieron.
ibi.
Gaspar.
Sanchez,
ibi, num.
47.

die lasterhafte Anmuthung mit abstribt/wann auch nur ein einige Todsfund noch bey Leben gelassen wird/ so ist es vor Gott eben so vil/ als hätte er gar kein Sünd gebeichtet: er thut noch ein neue Todsfund über diejenige/ die er vor begangen hat: es ist sein Reich ein falsche Münz/ die gang nichts gilt in dem Gericht Gottes.

21. Ich komme aber wider zu dem Saul. Er hat übel gethan in dem/ was wir schon gehört. Er bekennet aber sein Schuld/ und sagt widerholter massen: Peccavi, peccavi. Ich hab gesündigt. Warum verschonet ihme dann Gott mit? hat mit David auch gesündigt? ist sein Ehebruch/ der Todschlag/ und die Aergernuß nit sehr groß gewesen? dannoch so bald er nur gesagt/ Peccavi; Ich hab gesündigt/ so sagte ihm gleich der Prophet Nathan, Dominus transtulit peccatum tuum? Der Herr hat dir verziehen; Er hat dein Sünd hinweggenommen/ Ist da nit beyde seiths zusehen die Bußfertigkeit? ist da nit das Peccavi, die Reu/ bey dem einen/ wie bey dem anderen? Ja/ sagt der heilige Augustinus, in den Augen der Menschen ist kein Unterschied; aber auff der Waag des Göttlichen Gerichts wird die Buß des Sauls falsch/ herentgegen die Buß des Davids wahrhaft befunden. Es scheint einerley Reu zu seyn der äußerlichen Gestalt nach: aber bey dem David gehet die Reu von Herzen/ bey dem Saul aber ist sie nur erdichtet. In simili voce humana, seynd die Wort des grossen Kirchenlehrers/ quam lenius humanus audiebat, dissimile pectus erat, quod Domini oculus discernerebat. Die Stim/ welche das menschliche Ohr vernommen/ ware gleich: aber das Herz ware ungleich/ dessen Unterschied das Göttliche Aug gesehen. O beichten! O Büßen der Christen! Peccavi, peccavi, Ich hab gesündigt/ ich hab gesündigt: das sagen vil/ so wohl Geistliche/ als Weltliche. Aber wer weist/ welches wahrhaft und Herzen gehet/ oder welches falsch und nur verstellter Weiß gesprochen wird? da ist einerley Zeichen/ und einerley Red: aber in dem Gericht wird man sehen/ ob auch die innerliche wahre und ernstliche Reu und Leyd über die Sünden darbey gewest sey. Dominicus oculus discernerebat. Dieses ist dem Göttlichen Aug nit verborgen. Ist das Herz nit darbey/ wie bey dem Saul, so kombt der Sünder umb das Himmelsreich/ weilten seine Beichten ein falsche Münz gewest.

22. Eben dieses verstehet sich auch von den unwürdigen Communione/ wann man nach dergleichen Beichten das heilige Sacrament des Altars empfängt: Sie solten das feinste Gold seyn durch eine gezimende Vorbereitung/ mit der man zu dem Tisch des Herrn gehen soll: gehet man aber hinzu in einer Todsfund/ so ist die Communion kein Gold/ sondern nur Kupfer/ welches auff der Waag des Göttlichen Gerichts nit angenommen Christi. Wecker. I. Theil.

wird. Erinneret euch allda/ ihr Christgläubige/ jener zweyen Bedienten/ des Mundschencken/ und des Böcken bey dem König Pharao in Egypten/ denen der Joseph ihre Träum in dem Kercker hat außgelegt. Dem einen hat geträumt/ er sehe eine Weinreben/ die schön geblüet/ außgeschlagen/ und Trauben getragen. Dem anderen hat geträumt von dem Brod/ so er auff dem Kopff tragte. Beyde Stück/ das Brod/ und der Weintrauben/ seynd ein Abbildung des heiligen Sacraments des Altars. Dem Mundschenck hat Joseph vorgesagt/ er werde wider frey gelassen/ und in sein voriges Ampt und Ehren eingesezt werden: dem Böcken aber hat er gesagt/ er werde nach drey Tagen an den Galgen außgehengt werden. Beydes ist geschehen/ wie er gesagt: Restituit alterum in locum suum, alterum suspendit in patibulo. Pharao setze den einen in sein Ampt; den anderen ließ er auffhencken an den Galgen. Dieses hat Rupertus außgedeutet auff das tieffe Geheimnuß der Prædestination; durch welche einer außgewählt wird zu der Seeligkeit/ ein anderer aber unter die Verdambten gezehlet und von Gott vorsehen wird. Hugo der Cardinal sagt/ es werde durch den Mundschenck bedeutet ein bußfertiger Mensch; durch den Böcken aber werde bedeutet ein unbußfertiger Sünder. Dann durch die Buß kombt der eine wider zu Gnaden; der andere aber wird wegen seiner Unbußfertigkeit zur Höll verdammt. Die

weilen aber so wohl die Freystellung des einen/ als der Tod des anderen/ durch den Weintrauben und durch das Brod vorbedeutet worden/ welche beyde ein Figur seynd der heiligen Communion/ so last uns sehen/ woher ein so ungleicher Ausgang/ des einen Glück/ und des anderen Unglück/ entstanden seye. Beyde hatten mishandelt. In weme? Philo sagt/ sie haben ihr Ampt nit recht verrichtet. Er erkläret solches nit weiter. Die Hebræer aber bey Pierio seynd der Meynung/ ihre Verbrechen seye in diesem bestanden/ daß der König in dem Tranck eine Mucken/ und in dem Brod ein Steinlein gefunden habe; derentwegen haben sie sterben sollen: Illos Damnatos esse à Rege, quod in potu reperisset muscam, & in pane lapillum. Wann aber beyde Bediente seynd/ wann beyde schuldig und straffwürdig seynd/ wann beyde bey dem König in Ungnad gefallen; warumb wird der eine wider zu Gnaden angenommen/ der andere an den Galgen außgehängt? Ich will hierauff antworten/ was mir für kombt. Wahr ist es/ daß beyde Unrecht gethan haben: es ist aber ein Unterschied zwischen dem Verbrechen des einen und des anderen. Das Verbrechen des Mundschencken war ein Mucken in dem Getranck/ und dieses Verbrechen ware offenbah: das Verbrechen des Böcken ware ein Steinlein in dem Brod: dieses Verbrechen aber ware nit offenbah: man sahe das Steinlein nicht also

Gen. 40.

Rupert. ibi.

Hugo Card. ibi.

Pierius. in Gen. 4.

in dem Brod/ wie die Mucken in dem Wein. Nun aber ein Sünd/ die offenbahret wird in der Reicht/ die findet Gnad und Verzeihung: ein Sünd aber/ welche nit offenbahret/ sondern verschwiegen wird/ die findet kein Gnad mehr/ sondern den Zorn; sie wird mit dem Tod abgestraft. Da kan man dann sehen bey diser Figur der heiligen Communion/ wie der eine dardurch zu Ehren kombt/ der andere aber in Spott und Schand; wie der eine das Leben / der andere aber den Tod davon tragt. Wer sein Sünd reumtlich offsenbahret und bekennet/ dem gereicht die heilige Communion zur Ehr/ zur Gnad/ und zu dem Leben. Wer aber sein Sünd verbirgt und verschweigt/ dem gereicht sie nit zur Ehr/ sondern zur Schandt; nit zur Gnad/ sondern zu größerer Sünd; nit zum Leben/ sondern zum Tod/ und zu ewiger Verdambnuß. Der heilige Augullinus sagt: Buccella Dominica venenum fuit Judæ, non quia malum accepit, sed quia bonum malus male accepit. Das heilige Abendmahl ist dem Judas ein Gift gewesen/ nit dieweil er etwas Böses empfangen/ sondern dieweil er als ein böser Mensch das gute übel empfangen hat. Ein solche Communion ist ein falsche Münz/ welche in dem Gericht verworffen wird: Igai combures: sie gehöret ins Feuer.

S. Augull.
Tract. 26.
in Jo.

23.

Weiter: es seynd noch vil mehr dergleichen dem Schein nach gute Werck/ die aber für falsch werden erkennet werden. Es ist etwann einer / der umb keines Guts willen einen Diebstahl begehen wolte. Es ist ein andere / die nit die ganze Welt nehmet/ das sie in ein unfeisches Werck sich einliesse: und also von anderen mehr zu reden. Jetzt last uns zu der Waag des Gerichts gehen/ und sehen/ was dieses für eine Münz seye. Ist es ein wahrhafte Liebe der Gerechtigkeit/ oder ein Liebe der Keuschheit? Also solte es zwar seyn. Aber wie vil seynd/ bey welchen das Herz zu dem Laster bereith ist/ von deme sie sich allein darumb enthalten/ dieweil ein anderes Laster sie darvon abhatet. Ich will dieses erklären mit einem Exempel auß heiliger Schrift. Es hat den Judas gereuet / daß er Christum seinen Götlichen Meister verrathen; er hat auch das Gelt wider gebracht/ so er darsfür empfangen hatte. Reculit triginta argenteos. Wann nun der Judas kein wahre Fußgewürck / wie bekant ist; warumb hat er dann das Gelt wider zuruck geben? was hat ihn dazzu bewegt? villsicht die Neü/ oder ein Scrupel? nein/ sagt der heilige Hieronymus. Es seynd allda bey ihme zwey Laster zusammen kommen. Eines war der Geiz/ der ihn angetrieben hatte/ daß er den Herrn verkauft: das andere war die Gottlosigkeit/ in Behaltung des Gelds/ welches der Werth war einer so heiligen Sach / die er verkaufft

S. Augull.
de Corrupt.
et Grat. c. 2.

Matth. 27.

hatte. Dese zwey Laster haben indem Geiz den Judas gerungen / und gegen den Geiz der gestritten. Der Geiz wolte / daß er das Gelt behielte: das konnte aber nit seyn ein neue Gottlosigkeit. Nun sagt der heilige Hieronymus, man soll nit gebeyden daß er auß einer Tugend diese Gottlosigkeit terlassen. Es war bey ihm kein Tugend sondern sein Geiz war so groß / daß er das Geiz gang eingenommen / und dem andern keinen Platz mehr neben sich gelassen. Dese wegen hat er das Gelt wider zuruck in den Tempel gebracht: Avaritia magnitudinem pietatis scelus exclusit. So seynd dardurch diese Laster also beschaffen / daß sie andern nit neben sich lenden. Das haben wir schon gesehen an dem Judas; und an Gott/ es wäre solches nit auch an andern zusehen. Es regiert etwann bey einem Geiz in seinem Herzen: die Unerblichkeit möchte gern auch ihren Sitz darinnen nemen: aber der Geiz last es nit zu; darumb stien müste er herauß; dann wer der menschlichen Lieb nachgehen will/ der muß frey seyn. Ist aber diese Freygebigkeit eine Tugend? nein/ auß keine Weis. Eine Meynung hat es auch mit der Keuschheit/ lebt mancher keusch / dieweil er ein Tropffist/ der nichts zu spendieren hat; nit aber dieses die Ursach ist/ so ist sein Keusch kein Tugend. Ein Ehrgeiziger embschret auch von fleischlichen Wohlsten / damit er in Schand gerathe / oder damit er zu Würde gelange: wäre dieses nit / so wär er ein leichtfertiges ärgerliches Leben. Soll das bey ihm ein Tugend seyn? nit sondern ein Laster ist bey ihme stärker als andere: es ist die Hoffart/ die ihn abhat von den Sünden / auß welchen Schand und Schandt entstehet. Aber diese Hoffart get das Herz zu anderen Lasten / bey welchen man kein Schandt befahret. Die Begierd justehlen ab / dieweil Schand die Nachgierigkeit / und der Ehrgeiz / man dardurch Ehr zuerlangen hoffet. Dese ist was Seneca gesagt: daß die Hoffart sich zuweilen verändere/ nit von dem besten in die Tugend / sondern von einem in melius, sed in aliud. O wie vil bey unsen falsche Münz wird man in dem Gottes sehen? wie manche bey den hochgerühmbte Keuschheit/ wie manchen den Menschen sehr gelobte Freygebigkeit wird alldort als falsch und nichtig verworffen werden! O Christglaubige! doch die Augen auff/ dann dieses Examen wird sehr genau und schärf seyn.

103 : 104

1010 () 1010

Der vierdte Abſatz.

Bericht über die gute Werck / die da zu bösem Zihl und End ge-
than werden.

24. **S** Wer das / was schon gemeldet worden / gehört zu einer gultigen Münz / daß sie auch die rechte Form / das ist / das rechte Pieg habe / als etwan die Bildnuß des Königs / sambt seinem Wappen / und in den guten Wercken ist vonnöthen / daß sie ein ehrliches Zihl und End haben / und zu Gott gerichtet werden / der unser letztes Zihl und End ist. Wann du etwas einzufauffen auff den Marck gehst / und hast ein Stücklein von Kupffer / vermeynst du wol / man werde es annehmen für gute Münz? Nein; dann die Form / das Pieg gehet ab: Nullus mercator (sagt Iſaias der Abbt) nummum accipit, in quo Regis imago non sic expressa. Kein Kaufmann nimmet die Münz an / wann des Königs Bildnuß nit darauß geprägt ist. Also das gute Werck / ob es gleich Silber / oder Gold ist / wann aber das Zihl und End nit gut ist; wann das Präg / die Bildnuß des Königs aller Königen darvon abgeht / so wird dir Gott die Seeligkeit nit darfür geben: es wird von den Englen nit gut geheissen / noch von dem König selber angenommen. Sic opus, nisi Regis magni, & Domini nostri IESU Christi seruer imaginem, non probatur ab Angelis, nec admittitur ab ipso Rege. Wie? wann es erst ein anders Wappen / nit des Königs / sondern eines bösen Zihl und Ends hätte? so gehörte ein solches Werck gar ins Feur. Igni combures. Gott wurde nichts als das höllische Feur zum Lohn darfür geben. So kommen dann zum Bericht die gute Werck eines Christen Menschen! da laßt sich bey einem sehen ein grosser Cyffer für die Billigkeit / und Gerechtigkeit / sowol in dem gemeinen Wesen der Stadt oder des Lands / als in der Haushaltung. O das ist ein gutes Metall. Hat es aber auch die Bildnuß / und das Wappen IESU Christi? Ist das Absehen auff Gott gericht / oder nur etwan sich zu rächen? wir wollen zu diser Erforschung ein Exempel für uns nehmen auß H. Schrift.

25. Abner ware der Feld Obrist des König Sauls über sein Kriegs Heer. Nach dem Tod des Sauls hat er den Isboeth, des verstorbenen Königs Sauls Sohn / zum König über Israel crönen lassen. Hernach hat es sich begeben / daß der Abner sich verliebt in die Repha, die des Königs Sauls Rebs Weib gewest. Worüber Isboeth sich erzürnt / und ihme die mit seines Vatters Rebs Weib begangene Unzucht verwisen. Hierauff sprach Abner: Hoc faciat Deus Abner, & hoc addat ei: nisi quomodo iuravit Dominus David, sic faciam cum eo. Dis thue Gott dem Abner, und das thue er ihm darzu / wo ichs nit mit David mache / wie ihm der Herr geschwoh. Christl. Wecker, I. Theil.

ren hat. Das war eben so vil geredt / als: Gott straffe mich / wann ich nit machen will / daß der David König über Israhel werde; dann also hat ihms Gott versprochen / und es mir befohlen. Was sagst du aber da / O Abner? ist es recht / oder nit recht / daß David regiere? ist es recht; hast du es zuvor schon gewußt / oder hast du es nit gewußt? was sagt dir dein Gewissen auff dise Frag? Abulensis sagt: Abner contra conscientiam suam egerat a principio, Instituyendo Isboeth in Regem, quia sciebat Regnum debitum esse David, ex iuramento Dei. Abner hat anfänglich wider sein Gewissen gehandelt / da er den Isboeth zum König gemacht; dann er hat wol gewußt / daß das Reich dem David gebühre / nach dem Schwur Gottes. Wann es nun billich / und nach dem Gewissen / daß David regieren soll / so war es dann wider das Recht und Billigkeit / daß Isboeth regierte. Warumb hat er dann dem David nit vor zu dem Reich geholfen / sondern will es jetzt erst thun? Weist du warumb? Er ist zuvor mit dem Isboeth in keinen Zanck gerathen. Nach dem er aber über ihn erzürnt war / da hat er erst an die Billigkeit / und an das Gewissen gedacht; und will jetzt den Befehl Gottes vollziehen. O was ist das für ein schöner Cyffer! er will sich an dem Isboeth rächen / und bemäntlet seine Rach mit dem Cyffer / den Göttlichen Willen zu vollbringen. O ihr Oberen! O ihr Richter! O ihr Haus Väter! wann euer Cyffer in dem Bericht Gottes wird examinirt werden / wird er wol für einen wahrhaften tugendlichen Cyffer / oder nit vilmehe für ein Nachgierigkeit erkannt werden? Ist dann zuvor alles recht / und keine Missethat / biß man sich erzürnt? Es ist oft grosse Aergernissen in der Gemein: die Obrigkeit / der Richter weiß es wol / und schweigt doch darzu: wird er aber mit einem uneins / so kostet es schier gar das Leben. Geschicht das auß Liebe der Gerechtigkeit? soll es ein guter Cyffer seyn? nein; sondern es ist ein Nach. Es weiß ein Haus Vater oft gar wol die Verbrechen seines Haus / seines Weibs / seiner Kinder / und seiner Ehehalten; und thut doch nit dergleichen: geschicht aber etwas ihme verdrießliches; da ereyffert er sich erst / und will alles scharff abstrafen. Soll dises ein rechter Cyffer seyn? es ist ein Nachgierigkeit. Du klagest erst heut deinen Nachbahren an wegen vorlängst begangener Unzucht / dieweil du jetzt mit ihm bist uneins worden: vermeynest du / daß Gott in seinem Bericht ein solche Offenbarung und Anklag werde für einen Cyffer halten? nein / sondern für eine Nach. O wie genau wird der Cyffer examinirt werden!

Nun 2

Aber

Abul. Quert. 6. in 2. Reg. 3.

Abbas Iſaias orat.

Abul. Quert. 6. in 2. Reg. 3.

Abul. Quert. 6. in 2. Reg. 3.

26.

Aber weiter: wir wollen sehen / daß man sich auf keiner Nachgiebigkeit erwehret: wann es aber dennoch nit zu Gottes Ehr/ und zu gemeinem Nutzen geschieht/ wie es seyn solte/ sondern nur damit man dardurch in Credit komme/ und zu Ehren und Würden gelange/ soll dieses für einen Eysfer geachtet werden in dem Gericht Gottes? nein; dann es ist ein Hoffart/ es ist ein Ehr-Geiz. Höret ein Exempel auf Heiliger Schrift/ wie Gott dergleichen falschen Eysfer gestraft hat. Es hatte Gott der Herr den Jahu, einen Hauptmann/ zum König in Israel salben/ und ihm befehlen lassen / daß er das ganze Haus des Königs Achab vertilgen solle / umb sein Tyranny / und die Grausambkeit der Jezabel durch ihn zu straffen. Jahu hat diesen Befehl vollzogen / und nachdem er den Achab mit einem Pfeil erschossen / und die Königin Jezabel von dem Fenster hinunter stürzen lassen/ welche folgendes in dem Feld Jezrael von den Hunden zerrissen worden/ hat er diese Strengheit noch weiter fortgesetzt / und sibenzig Söhne des Achabs umbringen lassen / wie Abulenti glaubt; Lyranus aber halt darvor/ es seyen theils seine Söhne / und zum Theil seine Enckel gewesen / die in der Stadt Samaria aufgezogen worden. Dieses ist nun das Werck / welches Jahu gethan. Laßt uns jetzt kommen zu dem Examen dieses Wercks. Was haltet Jahu selbst darvon? er haltet es für einen Eysfer in Vollziehung des Göttlichen Befehls; wie er dann zu dem Jonadab gesagt hat/ da er in die Stadt Samaria hineingezogen / die Söhne des Achabs umzubringen. Vide zelum meum pro Domino. Siehe meinen Eysfer für den Herrn. Was haltet aber Gott von diesem Werck? so vil auß dem Text der Schrift erhellet / so hat er es für gut gehalten / inmassen er selbst zu ihm gesagt: Studiolo egisti, quod rectum erat, & placebat in oculis meis; du hast fleißig gethan/ was recht war / und wohlgefällig in meinen Augen.

27.

Osee. 1.

Seh nun deme also: wann wir aber den Propheten Osee lesen / so werden wir bey ihm ein Stell finden/ deren Erörterung nit geringe Beschwernuß hat. Dort sagt Gott der Herr: Adhuc modicum, & visitabo sanguinem Jezrael super domum Jahu. Es ist noch umb ein kleine Zeit / so will ich das Blut Jezrael über das Haus Jahu heimsuchen. Er will sagen: du sollst wissen/ mein Prophet/ daß ich noch nit vergessen hab das Blut Achab, so in Jezrael ist vergossen worden/ und ich will gerechte Rach nehmen von Jahu, der es vergossen hat. Was ist aber das? wird dann eben ein Werck gut geheissen/ und verworffen? dort hat Gott gesagt / er wolte es belohnen; und hier sagt er/ er wolle es strafen. Hat nit Gott selbst dem Jahu befohlen / jenes Blut zu vergießen/ welches er vergossen hat? Ja. Hat er es gethan/ wie er geheissen war? Ja/ er hats gethan. Hat nit Gott das Werck gut geheissen? wir haben

es schon gehört. Ist es dann nit ganz und gar verdienstlich / daß das Werck für eine Belohnung / sondern ein Straf. Was ist das? die Ursach ist/ dieweil es zu keinem Ende gethan. Er hat zwar nit richtig außgerichtet das Werck/ welches befohlen hatte; er hat es aber nit dem Jahu gethan/ damit er gehorsamete/ sondern er ihm selbst das Reich dardurch vergossen / indem er denjenigen das Leben genommen die mit ihm umb das Reich streimeten / in dem Gericht / und examinirt diesen erregten Eysfer: und weil das Werck von einem Metall / so heist es es an ihm selber gut / verspricht für dasselbige allen zeitliche Belohnung; dieweil er aber sein Wapen an die Bildnuß an demselben nit findet / so heist er / daß der Jahu dasselbige allein mit Ehrgeiz und Neugier suchet gethan / so erregt und trohet ihm nit schwehret Straff / sanguinem Jezrael super domum Jahu. Ich will das Blut Jezrael an dem Haus Jahu sehen. Was die Materie dieses Wercks betrifft / so ist es ein Werck geweltig / fers. Wann man aber die Materie dieses Wercks das Zihl und End anseh/ welches die Materie dieses Wercks ist / so war es ein Ehrgeiz / Neugierd zu herrschen. Dabey man recht und wol gesagt: Debiti vilium non veraciter zelo DEI paruit, sed pro moditanti, ut regnaret, deleta domo omnia servavit. Er hat billig sollen gethan werden / dieweilen er nicht auß Wohlgefallen Gottes Ehr/ sondern nur seinem Nutzen gesucht/ damit er sicher regieren würde. O Eysfer bey vielen Dingen ist es darmit bewandt / wir sehen nit vil Ubelthäter gestrafft werden: wir sehen nit vil Ehrliche / wie nachtrabe und fleißig Beampte sich hierin erzeigen. Das ist eine gute Sach; das Metall an diesem Werck schon gut: aber wie steht es umb das Wapen dieser Münz? wo ist das Wapen des Königs? was für ein Absehen/ was für ein Ende hat all dieser Fleiß/ und all diese Straffung? geschieht es nur darumb/ daß sich dardurch in Ansehen bringe / und Ruhm erlange eines Gerechten? Ich fürcht/ daß manchesmahl kein Werck gesehen / und Meynung obhanden seye / man ich sehe/ daß man so ernstlich nit verachtet man nit fürchtet in Angelegenheit zu kommen / O Göttliches Gericht! was wird man nit sehen? alldort wird ein solches Werck belohnet werden als ein Eysfer / sondern wird gestrafft als ein Ehrgeiz. Igen res. Es gehört ins Feur.

Kommen nun andere gute Werck / bey auff die Wagischal des Göttlichen Gerichts! da laßt sich sehen ein großes Wapen / O was ist das für ein stattliche Wapen / dieser / sagt Daniel / kan man sich

4. Reg. 10.
Abul. ibi.
Lyran. ibi.

ibi, n. 16.

von den größten Sünden. Was hat aber diese Münz für ein Weg? ist es die Liebe JE-
 SU Christi? ist es die Liebe des Nächsten?
 wann aber ein böses Zihl und End daruff ge-
 pregt wäre / was würd es seyn? es wäre ein
 böses Werck / welches den Zorn Gottes
 nach sich ziehet. Durch den Propheten Amos
 sagt Gott: Super tribus sceleribus Israel, &
 super quatuor non convertam eum, eò quòd
 vendiderit pro argento iustum, & pauperem
 pro calcamentis. Über drey Laster Israel /
 ja über vier / will ich ihm nit gnädig seyn; dar-
 umb daß er den Gerechten umb Geld / und den
 Armen umb Schuch verkauft hat. Das ist /
 Ich bin sehr erzürnt über die Reiche meines
 Volcks / und ich wird nit unterlassen / sie zu
 straffen. Warum? dieweil sie den Armen
 umb ein paar Schuch verkaufen. Er will
 sagen: der Reiche bedient sich der Noth des
 Armen zu seinem Forthteil / und will daß er ihm
 wegen eines geringen Gelds / so er ihm gibt /
 oder wegen eines paar Schuch / wie ein ver-
 kauftter Sclav / oder Leibeigner dienen / und
 alles nach seinem Willen thun soll. O mein
 Christ / was du ein Allmosen nennest / das hät-
 test du villeicht nit geben / wann du dir nicht
 damit erkaufft hättest die Ehr einer armen
 Tochter. O wie vil besser wäre es gewest /
 daß du sie hättest Hunger sterben lassen / als
 daß du sie umb ihr Keuschheit / und umb ihr
 Seel brächtest. Es kommt etwan zu dir ein
 nothledende Persohn / ein ehrliche / aber ar-
 me Matron / oder Tochter / und bittet dich
 umb Hülf / oder umb Rath und Beystandt
 in einem Nechts-Handel / oder Verfolgung.
 Was thust du? nimmst du dich umb sie an?
 stehest ihr bey / und verthädigest ihren Han-
 del? Ja. Aber warum thust du es? villeicht
 damit du dir den Eingang in ihr Haus eröff-
 nest / und sie umb ihr Keuschheit bringen mö-
 gest? du gibst einer solchen Persohn ein Al-
 mosen / damit sie dir willfahre und Folg leiste
 in deinen schandlosen und vihsichen Begier-
 den. O verrätherische Hülf! es scheint ein
 Allmosen zu seyn; aber in der That ist es ein
 Seelen-Mord / welches die allgerueichste
 Mordthat ist.

29.

Was sag ich von dem Seelen-Mord? es
 ist über das ein Verachtung des Lebens / und
 des Lebdens Christi JESU des Sohns
 Gottes. Wolte Gott dieses wäre nur ein
 bloße Red-Act / womit ein Sach vergröße-
 ret wird / und nit die gründliche Wahrheit.
 Aber sehet dieses klar; und damit ihr es wol
 verfehlet / so gehet mit euren Gedancken zu ei-
 ner öffentlichen Vergantung. Da beliebt et-
 wan einem diser oder jener Hausrath; disen
 zu erkauffen schlägt er einen gewissen Werth
 darauff. Es kommt aber ein anderer darzu /
 schlägt auch darauff / und nimmet die Baar
 hinweg. Jetzt frag ich / ob nit diser gänglich
 glaube daß er mehr darumb gebotten / als
 der erste? daran ist kein Zweifel; dann man
 gibt die Baar den Weistbietenden. Nun
 sehet / Christus hat ein Belieben an der Seel

des Menschen; er möchte sie gern an sich brin-
 gen: Er schlägt berowegen einen Werth dar-
 auff. Was für einen? höret hiervon den
 H. Petrum: Non corruptibilibus auro vel ar-
 gento. Es ist nit ein vergänglichlicher Werth
 von Gold und Silber. Was dann? Sed
 pretioso sanguine quasi agni immaculati Chri-
 sti. Sondern es ist das kostbare Blut Chri-
 sti / des unschuldigen Lambs selbst. Gott
 ist Mensch worden / und hat sein kostbaristes
 Blut / sein Leib und Leben dargeben für die
 Seel. Nun kommt ein böser Christ; der
 weißt wol / was Christus für die Seel gebots-
 ten; dannoch will er sie ihm nit lassen / son-
 dern schlägt etwan etliche Ducaten darauff /
 und nimmet sie hinweg / damit er seinen unrei-
 nen Begierden ein Genügen thue. Ist dieses
 nit mit Gott competiren und streiten umb
 die Baar? heist dieses nit / das Blut und das
 Leben verachten / welches der Sohn Gottes
 dafür angeboten hat? Der H. Augustinus
 sagt: Quid facis de pretio, si contemnis,
 quod emprum est. Was hältst du von dem
 Werth / wann du das jenne so gering schä-
 kest / was damit erkaufft ist worden? was
 gilt bey dir das Blut / womit Christus die
 Seel erkaufft hat; wann du die Seel so ge-
 ring schäzest / daß du dieselbe mit einem schnd-
 den Geld zu erkauffen dich unterstehest? Chri-
 stus hat sie erkaufft mit seinem Blut / damit
 er sie selig machte; und du willst Geld dar-
 umb geben / damit sie verdammt werde. Chri-
 stus verlangt sie / damit er sie seinem himmlis-
 schen Vatter in sein Hand liefere: und du
 willst sie dem Teuffel übergeben. Die Ar-
 muth / die Gott einem zugeschiekt hat als ein
 Mittel / damit er in aller Demuth dem Him-
 mel zugehe / die willst du ihme durch das Geld /
 so du ihm mit böser Meynung gibest / zu ei-
 nem Strick machen / mit dem er in die Höll
 hinab gezogen werde. Und soll dieses ein Al-
 mosen seyn? O es ist ein Gottlosigkeit; es
 ist ein Raub- und Seelen-Mord; es ist ein
 Verachtung des Bluts / und des Lebens
 Christi. Qualis hoc elemosyna, sagt der H. S. Chry-
 Chrylostomus, quando gloria Domini con-
 temptui est? Was ist das für ein Allmosen /
 wann die Glory des Herrn dardurch verach-
 tet wird? du wirst mir sagen / du habest dieses
 ganz nit im Sinn gehabt; es seye dein Mey-
 nung nit gewest / die Seel ins Verderben zu
 bringen. Aber was ligt daran / wann du
 schon diese Meynung außdrucklich nit gehabt
 hast / wann es dannoch in dem Werck selbst
 geschehen ist? in dem Gericht wird dich ein
 solches Allmosen in die Höll bringen / im Fall
 du nit wahre Buß darüber thust: dann der-
 gleichen Allmosen gehdrt ins Feuer. Igni
 combures.

1. Pet. 1.

1. August. s. August. lern. 6. de verb. Dom.

H. S. Chry. Chrylostomus, quando gloria Domini con-temptui est? Concilium.

30.

Eben dergleichen Gericht wird Gott an-
 stellen mit vilen anderen guten Wercken / wel-
 che da zu einem bösen Zihl und End gewürcket
 worden. Das Gebett / die Novenen / oder
 neuntägige Andachten / auch die Messen / die
 man lesen lasset / etwan umb Nach wider seine
 N n n 3

Feind zu erlangen / oder ein Weib zu bekommen durch unzümlliche Mittel / meynest du / sie werden für gute Werck gehalten werden? wie ist das möglich? Das Blut / so einer etwan am Char-Freytag mit Geißlen vergießt / damit er nit weniger sey als andere / oder damit er ein Gefallen thue einer Weibs-Persohn / die er unzümllich liebt / meynest du / es werde für ein wahres Buswerck aufgenommen werden? mit nichten / sondern vielmehr für ein Teuffels-Marter / oder blutiges Venus-Opffer. Eben dieses ist zu halten auch von anderen dergleichen Wercken. Sehet dessen ein Exempel bey der Hochzeit des Sichems. Er hat zur Ehe begehrt die Dina, eine Tochter des Patriarchen Jacobs, nach dem er sie zuvor geschwächt hatte. Er hat mit ihren Brüdern wegen dieser Heyrath gesprochen und gehandelt / die ihm geantwortet / weilen sie nit von einer Religion und Gesatz wären / so konte kein Heyrath zwischen ihnen statt haben; wann er aber ihr Religion und Gesatz annehmen wolte / so wolten sie ihm ihr Schwester geben: doch wäre notwendig / daß er sich zuvor beschneiden liesse. Sichem hat diese Bedingung mit Freuden angenommen: er und alle Sichimiten haben sich darauff beschneiden lassen; circumcisis cunctis maribus. An dem dritten Tag aber / da der Schmerzen der Wunden pflegt am heftigsten zu seyn / seynd die Söhne des Jacobs in die Stadt hinein gegangen / und haben nit allein ihn den Sichem, und seinen Vatter Hamon, sondern alles Volk ermordet. Wie laffet aber Gott dieses zu? O wie unerforschlich seynd seine Urtheil! O Herr, nimmit nit Sichem diser Fürst dein Gesatz und die wahre Religion an? wäre nicht die Beschneidung dazumahl das Zeichen / und das Merckmahl deiner Glaubigen? wann

Genes. 34.

Sichem übel gethan / als er die Dina geheiratet / so will er doch jetzt von demselben seyn / und thun was recht ist. Dann kein Bamherzigkeit das Blut / in der Beschneidung vergossen / und die Schmerzen / den er darbey erlitten / nit ja jetzt nit sterben. Es ist dazumoch Gottes Will hat es zugelassen. Dann ob ein Werck des Sichems an ihm selber gut seyn / so war es doch nit gut / sondern wegen des Zihl und Ends. Sichem hat die Beschneidung nit angenommen / weil daß er daran / und an dero Wirtwegen glaubt; auch nit darum / damit er ein Volk Gottes geheiratet werde / sondern seiner Begierlichkeit / und seinen Begierden Genügen geschehe. Darum hat Gott gesehen das Werck / welches an selbst gut gewest / und das Blut / so er vergossen / und den Schmerzen / den er gelitten / weilen aber das Zihl und End nit gut seyn / so hat Gott zugelassen / daß er gemacht ist umbgebracht worden zur Straff auß der Religion einen Wirtweg seiner Wollüsten; wie der H. Ammonius Padua wohl vermerckt / da er sagt: Dinam corruptit, & ut liberis ea se circumcidit, dum quis, ut securus in geat voluptati, assumit laborem excruciantem peritatis. O Buswerck! O Götzen-Leyden und Schmerzen! wehe euch, wenn allein dienet als ein Mittel zu einem andern Zihl und End! solche Werck werden dem Gericht nit für gut angenommen / als ein falsche Müng verworffen werden / weil sie das Preg und die Bildung Gottes haben. Igni combures. Sie gehen in's Feuer.

✠ X ✠

Der fünffte Absatz.

Gericht der guten Wercken / auß welchen Aergernuß entsteht.

31.

Es ist uns nun zu einer andern Gattung der guten Wercken kommen / welche / wie ich sihe / wenig in Acht genommen wird. Die Müng wird examinirt auch durch den Klang: eben also wird auch Christus von unsern guten Wercken urtheilen auß dem Klang / entweder des Exempels / oder der Aergernuß / so darauff entstanden. Sey es / daß ein Werck für sich selber gut / daß auch derjenige / der es thut / in dem Standt der Gnad seye / und daß er auch eine gute Meynung darbey habe; so ist nichts desto weniger noch weiters zu examiniren / ob nit etwan bey dem Nächsten ein Aergernuß darauff entstehe. Der H. Basilius sagt: Si ex licitis aliquid, & in nostra potestate constitutum, & infirmo offendiculum generaverit, apertum & inevitabile iudicium habet. Wann durch die Werck / welche sonst zulässig seynd / und uns frey stehen / ein schwacher geärgert wird /

S. Basilius
tr. 2 de
bapt. c. 10.

so wird ein gewisses und unvermeidliches Gericht darauff folgen. Der H. Chrysostomus sagt: Vita, etli rectissima sit, si alius in dolo, torum amittit. Das Leben / wenn schon gang recht ist / wann aber andere durch geärgert werden / so verlieret es den Werth. So ist es dann nit genug / daß man thue / was recht ist / sondern es ist notwendig / daß unser Thun und Lassen auch vor andern gut scheine. Ist dann nit genug das Zeugnis des guten Gewissens? ist es nit genug / daß Gott weist / daß dasjenige recht ist / was man thue? Nein / mein Christ / es ist nit genug / sondern es ist vomnöthen / daß es auch bey den andern Menschen kein böses Ansehen habe / ob gleich das Werck an ihm selbst gut seyn / wann es aber äußerlich scheinet böse zu seyn / also daß der Nächste dadurch geärgert wird / so nimbt es Gott nit für gut an wegen der üblen Klänge / den es von sich geyet.

32.

In den hohen Lieberem ſagt die Braut: *Dilectus meus mihi, & ego illi.* Mein Geliebter iſt mein / und ich bin ſein. Er liebet mich / und ich lieb ihn: er iſt gang mein / und ich bin gang ſein. Kan man auch ein mehrers von einer Seel begehren / damit ſie Gott gefalle? Ja / ſagt der H. Bernardus: dann leſe man nur / was die Geſpons weiter ſagt: *Qui paſcitur inter lilia.* Der unter den Lilien weydet. Mein Geſpons / ſagt die Seel / hat ſein Freud unter den Lilien der tugendſamen Wercken. Es iſt klar / daß eine Seel / welche Gott liebt / vil Tugend-Werck ihme auffopfferen muß: dann wann die Lieb müſſig iſt / ſo iſt es kein wahrhafte Lieb. Was iſt aber für eine Gleichheit unter den Lilien / und unter den Tugenden / welche von der Geſpons Lilien genennt werden? *Qui paſcitur inter lilia.* Der unter den Lilien weydet. Höret / was ein Gottſeelig Lehrtr auff der hohen Schul zu Paris gethan. Er hatte im Brauch / ſeinen Lehr-Jünger ein Lilien zu geben; und als ſie ihn fragten / auß was Urſachen? antwortete er: Ich finde an diſer Blum drey Farben / welche da vorſtellen die dreyfache Reiniſigkeit / die ein Chriſt haben ſoll / nemlich die Reiniſigkeit des Leibs / die Reiniſigkeit der Seel / und die Reiniſigkeit der Intencion / oder Meynung. Es hat über das die Lilien ſieben Blätter / welche da vorſtellen einen ſiebenfachen Sieg über die ſieben Haupt-Laſter. Darumb gibe ich euch diſe Blum / umb euch dardurch zu erinnern / was für einen Fleiß und Sorg ihr tragen ſollet / tugendlich zu leben. Iſt nun diſes die Urſach / warum die Tugenden mit den Lilien verglichen / und dardurch bedeutet werden? Es iſt diſes wohl ein Urſach / ſagt der heilige Bernardus; aber es ſeynd der Urſachen noch mehrer. Es hat diſe Blum nit nur ein ſchöne Farb / ſondern auch den lieblichſten Geruch. Soll nun Gott mit Freuden unter den tugendlichen Wercken / wie unter den Lilien weyden / ſo müſſen ſie nit nur ein ſchöne Farb / ſondern auch einen guten Geruch haben: wann eines hiervon manglet / ſo wird er kein Gefallen daran haben. *Habent & mores colores ſuos, habent & odores.* Es haben auch die Sitten ihre Farb / und deſgleichen ihren Geruch / ſagt Bernardus. Die Farb gibt ihnen die gute Meynung und das gute Gewiſſen; *Colorem operi tuo dat cordis intentio, & iudicium conſcientia.* Aber damit das Werck ein Gott gefällige Lilien ſeye / ſo muß es auch den Geruch haben deſ guten Ruffs. *Si autem & bona fama ſecura ſit, lilium eſt.* Wann das Werck auch einen guten Nachklang hat / alsdann iſt es ein Lilien. Wann ein Werck einen guten Ruff hat / und hat aber kein gute Meynung / ſo iſt es kein Lilien: hat es zwar ein gute Meynung / aber einen üblen Geruch der Aergernuß / ſo iſt es Gott auch nit angenehm / ſondern es wird vil mehr in dem Bericht geſtrafft werden. Gott laſſet ihm nur diejenige Werck gefallen / welchen / wie

den Lilien / weder die ſchöne Farb abgehret der guten Meynung / noch der Geruch deſ guten Exempels. *Paſcitur inter lilia, ſeynd die Wort Bernardi, quia candore & odore virtutum delectatur.* Er weydet unter den Lilien / dieweil er ſein Freud hat an der Farb / und an dem Geruch der Tugenden. Aber laſſet uns diſen Puncten noch beſſer erklären / dann er von groſſer Wichtigkeit iſt.

Es ſeynd zwey Sattungen der guten Wercken / ſagt der H. Baſilius. Die erſte ſeynd / zu welchen uns das Gebott verbindet. Die andere ſeynd / welche nit gebotten / ſondern auß willführlicher Andacht geſchehen. Bey den erſten / die ohne Sünd nit können unterlaſſen werden / muß man nichts nach der Aergernuß fragen / wie der H. Thomas lehret; *s. Thom. 2. 2. q. 43. a. 7. da Corp.* dann diſe Aergernuß kombt her von der Boßheit deſen / der ſich daran ärgeren will. Die andere aber / wie gut und heilig ſie immer ſeyn mögen / ſollen dennoch unterlaſſen / oder auff ein andere Zeit verſchoben werden / die Aergernuß deſ Nächſten zu verhüten. Wann nun diſes ſoll beobachtet werden bey ſolchen Wercken / welche für ſich ſelbſten gar heilig ſeynd / was iſt erſt von den jenigen zu ſagen / welche ob ſie gleich gut und zuläſſig ſeynd / dannoch einigen Schein haben / als wann ſie böß wären / und darumb bey denen Unverſtändigen eine Aergernuß verurſachen? Diſe Lehr zu erklären / laſſet uns beobachten / wie ſich Chriſtus verhalten bey zweyen unterſchiedlichen Gelegenheiten. Die erſte iſt / da die Phariſäer / welche für Eyfferer deſ Gefages wolten angeſehen werden / bey Chriſto wider ſeine Jünger geklagt / daß ſie / wann ſie aſſen / die Hand zuvor nit waſchet / wider das alte Herkommen und Gebrauch. Chriſtus aber hat ihnen vertwiſen / daß ſie mehr auff ſolche Bräuch und Ceremonien hielten / als auff das Gefag: Er wendete ſich hierauff zu dem Volck / und ſprach: Dasjenige / was der Menſch iſſet / das macht ihn nit unrein / ſondern allein die Boßheit / die von dem Herzen außgehret. Da ſagten ihm ſeine Jünger; O Herr / ſieheſt du nit / daß die Phariſäer ſich ab dir ärgeren / weil du diſes ſageſt? *Scis, Matth. 15. quia Phariſaei audito hoc verbo ſcandalizati ſunt.* Ihr müſt diſes nit achten / ſagte ihnen hierauff Chriſtus: *Sinite illos,* laſſet ſie gehen. Aber in einer anderen Gelegenheit / als man zu Petro kommen / und von ihm der Zohl begehrt / nachdeme Chriſtus zu erſt erwiſen hat / daß er nit ſchuldig wäre / den Zohl zu geben / ſagend: *Ergo liberi ſunt filii,* ſo ſeynd dann die Kinder frey: hat er nichts deſto weniger Petrum geſchickt / er ſolle hingehn / zu dem Meer / und einen Fiſch fangen / und die ſilberne Münz / die er in dem Mund deſ Fiſches finden wurde / die ſoll er geben für ihn / und für ſich / und alſo den Zohl bezahlen. *Da eis pro me & te Mercet* jezt auff die Urſach / die ihn hierzu bewögt; Er ſprach: *Ut autem non ſcandalicemus eos, vade ad mare.* Damit wir aber ſie nit ärgeren / ſo

33.

3. 2. q. 43. a. 7. da Corp.

Matth. 15.

Bernardus Cant.

S. Chryf.
ferm. ad-
versus
Concubin.
t. 5. &
hom. in
Matth.

gehe hin zu dem Meer. Als wolt er sagen: dieses / mein Peter / thue ich allein / daß sich die Leuth an uns nit ärgeren. Merckest du nit / sagt jetzt der H. Chrysostomus, wie Christus in einer Gelegenheit die Aergernuß verachtet / in einer anderen aber derselbigen vorkommen / und sie verhütet? Vides, quomodo scandali curam habet, & negligit. Wie kombt aber das / O Herr! was will es bedeuten / daß du dich so ungleich verhältst? nichts anders / sagt der H. Chrysostomus, als daß er uns lehrete / was für ein Unterschied zu machen nach der Beschaffenheit der Umständen / und Gelegenheit. Dann als Christus die Aergernuß nit geachtet / ware es in solchem Umstand und Gelegenheit / da es nothwendig war / den Aberglauben der Pharisäer zu corrigieren / damit das Volk nit in Irrthumb gerieth: Darumb hat er es nit geachtet / daß sich die Pharisäer ärgerten. Opus erat, ut corrigeretur factum, & ideo utiliter contemptum scandalum. Da es aber nur umb den Zohel zu thun ware / ob gleich Christus gesehen / daß er nit verbunden seye / denselben zu zahlen; diereil aber die Bezahlung des Zohels nichts böses ware / herentgegen ein Aergernuß entstehen konte / wann der Zohel nit erlegt wurde / so hat er auß höchster Lieb und Klugheit den Zohel geben lassen / die Aergernuß zu verhüten / welche sonst entstanden wäre. Si autem non solvissent, nota fuissent mala. O ein wunderbares Exempel für uns Christen! wollen wir noch ein anderes sehen?

34.

Sehet an sein allerheiligste und reinste Mutter Maria / mit was für einer Demuth und Behendigkeit sie sich in den Tempel begeben / umb allda gereinigt zu werden / und ihren lieben Sohn aufzuopfern. Fraget nun / O Christgläubige / dieses weiße Tüublein / warumb es sich reinigen lasse / da doch gar nichts vorhanden / so der Reinigung vornehm hätte? so wird sie antworten / secundum legem Moylis; es geschehe / diereil das Gesag solches befehlt. Warumb / O seligste Mutter / opfferest du auß deinem Sohn in dem Tempel / da du doch weißt / wer er ist. Warumb opfferest du auch noch eine andere Gaab / umb ihne dardurch wider an dich zu lösen / da er doch keiner Lösung bedarff? Sie gibt abermahl zur Antwort: Sicut scriptum est in lege Domini. Diereil es also vorgeschrieben ist in dem Gesag des Herrn. Aber O Frau / es scheint nit / daß dieses die Meinung des Gesages seye. Wir wollen sehen / wie es lautet. Es sagt das Gesag Levitici

Levit. 12.

12. Mulier, si suscepto semine &c. Wann ein Weib von einem Mann empfangt / ist schon genug geredt: Und Exodi an dem 13. Sanctifica mihi omne primogenitum, quod aperit vulvam. Du sollst mir heiligen einen jeglichen Erstgebohrnen / der die Bäermutter eröffnet. So sage dann das Gesag / daß sich dasjenige Weib solle reinigen lassen / welches von einem Mann empfangen; und daß der erstgebohrne Sohn eines solchen Weibs in

Exod. 13.

dem Tempel solle geopffert werden. Diese Weis hat das Gesag selber gesagt / für dich und deinen Sohn / daß du nit verbunden seyn / diereil du / O meine Mutter / deinen Sohn nit von einem Mann empfangen hast / von dem H. Geist empfangen hast. Du weißt Gott / und du weißt es auch. Ich weiß es; aber es wissen es nicht alle. Gott / und ich erkennen es nit. Dieses Gesag nit verbindet / damit ich nit eine Frau bin / ob ich gleich auch eine Mutter bin. Diereil aber dieses Geheimbüß nit verbindet / so wurden vil sich ärgern. Ich sah / daß ich mich nicht reinigen ließ / daß ich meinen Sohn in dem Tempel opfferte. Darumb gehe ich doch / den Schwachen und Unwissenden Exempel gebe / und kein Geheimbüß ärgere / und mir übel nachjardere. H. Thomas sagt mit einem Wort: occasionem Judaeis tolleret: Damit das Jüdische Volk benehmen möcht / daß sie nit zur Verleumbdung / Wollen mehr Exempel:

Höret / und sehet den H. Paulum sagen: Omnia mihi licent, sed non omnia expediunt. Es ist mir wohl alles erlaubt / aber es nuzet nicht alles. Er will / Ihr sollet wissen / daß nit alles erlaubt ist / eben darumb gleich zu dem Dann es schickt sich nit / daß ein Weib zugelassen ist / zu jeder Gelegenheit. Dieses hat er an die Corinthier geschrieben / umb den Mißbrauch etlicher Weiber / welche von dem jenen Fleisch geessen / Höden geopffert worden / weil sie nit wollten / daß es nit unzulässig wäre / weil sich aber einige daran geirret / er es nit gut geheissen. Ja er sagt: scandalizat fratrem meum, non carnem in aeternum, ne scandalizet meum. Wann die Speis meinen Bruder ärgert / so will ich in Ewigkeit nit essen / damit ich meinen Bruder nit scandalize. Was für ein Fleisch will er nit essen? nur dasjenige / welches denen Weibern geopffert worden? Nein; sondern welches gar keines / wiewohl sonst solches Fleisch / zu essen / wann sein Bruder dardurch solte geirret werden. Er klärt die Meinung des Apostels dar / Chrysostomus, und legt seine Worte: Non dico idolothyon, sed, si quod scandalizat, etiam illud non comeditis. Ich sage nit nur von dem / was dem Weib geopffert ist / sondern ich will nit essen von allem / was zulässig und gültig ist / wenn es ein Aergernuß bringet / welches ist / was der hochberühmte Theologus sagt / da ihne die Heyden zugelassen wolt / er solle ein Fleisch essen / welches geopffert war in dem Gesag. Erliche ferner den rietzen ihu / er solte ein anderes

essen / welches nit verboten war / und aber dergleichen thun / als wann er dasjenige effete / so er geheissen war / damit er sich also vom Tod errettete. Er aber wolte lieber sterben / als auff solche Weis das erlaubte Fleisch essen. Es wäre zwar dasselbige Fleisch an ihm selbst kein verbotenenes; aber was ligt daran / sagt Eleazarus, wann ich dadurch den Nachkömmlingen ein böses Exempel gibe? ich thue es nit; dann ich will nicht / daß andere an mir sich ärgeren / und von mir das Exempel nehmen / das Göttliche Gesetz zu brechen. Non enim aetati nostrae dignum est fingere, ut multi adolescentum - propter meam simulationem decipiantur. Es stehet meinem Alter nit wohl an / sagte er / daß ich heutche / und daß also vil junge Leuth durch mein Heuchleren betrogen und verführt werden.

36. Hier sehet ihr dann / O Christglaubige / daß es nit genug ist / daß das Werck an ihm selbst gut seye / sondern daß vornöthen ist / daß man mit demselben auch kein böses Exempel gebe. O was für ein erschrockliches Urtheil warthet auff diejenige / die da verachten das ewige Heil ihres Neben-Menschen. Du sagst / ich thue das / was mir nit verboten ist. Aber was hülfst / daß das Werck / so du thust / nit verboten ist / wann du aber deinen Neben-Menschen dadurch ärgerest / den du von Gottes wegen lieben solst / wie dich selbst? du wirst in dem Gericht umb der Aergernuß willen nit weniger gestrafft werden / als wann das Werck an ihm selbst böß geweest wäre. Was hat die Persiansche Königin Valti mit Nahmen / die Ehegemahl des Königs Assueri, Unrechts gethan / daß sie vom König verstossen / und der Cron und Königlichem Würde ist entsetzt worden? wann wir den Heil. Text ablesen / so war es nichts anders / als daß / da der König ein grosses Gast-Mahl gehalten / und die Königin darzu beruffen / damit alle anwesende Gäst ihre verwunderliche Schönheit ansehen möchten / sie sich entschuldiget / und außgeblieben ist? Ut ostenderet cunctis populis & principibus illius pulchritudinem, quare reuult. Es wäre aber diser Ungehorsamb / sagt der Heil. Sulpicius, vil mehr zu loben / als zu straffen. Erstlich zwar / dieweil bey den Persianern / wie Josephus schreibt / ein Gesetz war / daß sich die Frauen bey frembden Gästen nit sehen liesen. Zum anderen / dieweil sie Obacht gehabt auff Zucht und Ehrbarkeit / in deme sie nicht erscheinen wollen vor so vilen Manns-Verjöhnen / die bey der Mahlzeit schon wohl bezechet waren. Zum dritten / dieweil es nicht anständig war / daß eine Königin sich öffentlich sehen liesse / zu keinem andern Zehl und End / als ihr Schönheit auff die Schau zu führen. Tanto ipsa laudabilior, quanto in legum pudorisque custodia perseverantior, seynd die Wort Sulpicii. Sie wäre umb desto mehrer lobens werth / je standhafter sie sich verhalten in Beobachtung des Gesetzes und der Ehrbarkeit. Wird sie dann diesem allem ungeachtet dennoch verworffen und Christi. Wecker. I. Epen.

verstossen? Ja; und Assuerus der König / der solches gethan / stellet hierinnen vor die Verſohn Christi unsers Herrn / sagt Hugo Cardinalis. Wann aber dasjenige / was die Königin gethan / gut und löblich war / warumb ist sie dann gestrafft worden? Dises ist geschehen wegen des üblen Klangs der Aergernuß / sagt ein fürtrefflicher Schrift-Steller: Propter scandalum inobedientiae, quod praebuit uxoribus aliis. Das ist / wegen des bösen Exempels des Ungehorsams / so sie anderen Ehefrauen gegeben. Es wäre zwar gejunmend / und dem Gesetz der Persianer gemäß / daß die Königin zu der öffentlichen Mahlzeit nicht gienge; aber was bey ihr ein anständige Zucht und Ehrbarkeit seyn konte / daran konten andere Ehefrauen ein böses Exempel nehmen des Ungehorsams gegen ihren Ehe-Herren. Es wäre derentwegen eben dasjenige Werck / welches an sich selbst gut und löblich / dennoch in diesen Umständen / und in Ansehung der gegebenen Aergernuß sträflich. Man hat sie verstossen / und ihr die Cron genommen / nicht wegen des Wercks / so an sich selbst zulässig gewest / sondern wegen des bösen Exempels / so anderen dadurch gegeben worden. Dann wie einer von den Könighchen Hoff-Räthen gesagt: Hoc exemplo omnes Principum Coniuges parvi pendunt imperia maritorum. Nach diesem Exempel werden alle Weiber der Fürsten der Persen ihrer Männer Gebott gering achten.

37. O mein Christ / wie wird es dir ergehen / wann du für den Richterstuhl des Göttlichen Assueri, das ist / Jesu Christi / kommen wirst / der deine Werck durchsuchen / und dich nach demselben richten wird? Da wird es nit genug seyn / daß die Werck / die du zum Gericht bringest / für sich selbst gut und zulässig / wann sie darneben einen üblen Klang haben der Aergernuß / und des bösen Exempels. Es seynd in dem Heil. Ehestandt denen Ehe-Leuthen vil Ding zulässig / wann sie aber unbehutsamb geschehen vor dem Haus-Gesind / welchem dadurch Anlaß gegeben wird zu bösen Gedanken und Begierden / so wurde diser böße Klang der Aergernuß das Werck verdecken / und verdamlich machen bey dem Göttlichen Gericht. Es ist nit unrecht / daß der Mann bey dem Weib / und die Schwester bey dem Bruder sey / wann sie aber beysammen wären / wo man sie nicht kenne / und an Orthen / wo man etwas böses argwohnen konte / so wurden sie wegen der Aergernuß dasjenige nicht verantworten können / was sonst zulässig gewest wäre. Eben dises verstehet sich auch von anderen Wercken / als da einer mit Dispensatio und Erlaubnuß Fleisch isset an gebottenen Fast-Tagen / und dergleichen; der muß Rechenſchaft dafür geben / und wann er seinen Nächsten dadurch geärgeret / so er es anderst wissentlich gethan / so wird sein Werck in dem Gericht verworffen / und gestrafft werden. Leni combures. Dises Werck gehöret ins Feuer.

Hugo Cardinalis in Ephen. 7.

Labar. dalum.

37.

98

Das * * Das

Der sechste Absatz.

Gericht wegen der freywilligen guten Wercken / wann unter dessen die schuldige unterlassen werden.

38. **L**assetlich werden auch durchsucht werden diejenige gute Werck / welche du auß freywilliger Andacht verrichtet / ob du nit wegen derselben andere Werck unterlassen habest / zu denen du verbunden warest ; welches ein anderer Umstand ist / bey deme man erkennen kan den Klang / welchen die Müng eines guten Wercks haben muß. Wir wollen hören / was der H. Geist sagt Ecclesiastici an dem 34. Qui offert sacrificium ex substantia pauperum, quasi qui victimat filium in conspectu patris sui. Wer ein Opfer thut vom Gut der Armen / ist eben so vil / als wann einer den Sohn vor den Augen seines Vatters tödtete. Die Arme seynd Kinder des Allmächtigen Gottes ; wer ihnen das ihrige hinweg nimbt / thut eben so vil / als wann er ihnen das Leben nemmete im Angesicht Gottes / wann er schon von demjenigen / was er ihnen abgenommen / Gott dem H. Herrn ein Opfer thun wolte. Ein solches Opfer ist verflucht / sagt die Glossa. Ist es dann ein gutes Werck / Gott opfern ? Ja es ist gut / wann es ohne Nachtheil geschieht ; sonst aber nit. Ich will ein Exempel geben. Grosse Allmosen geben / gewisse Jahr / Tag / oder andere gottseelige Ding stiften / ist für sich selbst ein gute heilige Sach : wann es aber also geschieht / daß in dessen denen Dienstbotten ihr Besoldung / den Tagwerkeren ihr Loh / auch denen Handwerkeren und den Rauff / Leuthen dasjenige nit bezahlt wird / was man ihnen schuldig ist / vermeynest du / es werde Gott dieses für ein gutes Werck auffnehmen ? vil Messen lassen lesen / ist für sich selbst auch gut und löblich ; wann es aber geschieht auß Unkosten deiner Glaubiger / meynest du / daß es Gott gefällig sey ? du sagst velleicht / du gebest Allmosen / und laßest Messen lesen für die Seelen der Verstordnen / denen du schuldig warest. Aber was ligt daran / wann sie Erben hinterlassen haben / denen die Bezahlung von Rechts wegen geschehen soll ? dieses ist ja nichts anders / als wegen einer freywilligen vermeynten Andacht das Schuldige verabsäumen ; es ist böses thun / damit was gutes darauff erfolge. Es ist dieses kein gute Müng / sie wird bey dem Richterstuhl Gottes nichts gelten.

39. **J**etzt werdet ihr verstehen können / warum ben Gott in dem alten Testament verboten hat / daß man ihm kein Hönig opfern soll ; so gar / daß er auch nit hat haben wollen / daß man zur Beleuchtung des Tabernackels Wachs gebrauchen soll / dieweilen bey dem Wachs noch etwas von dem Hönig ist / wie Abulensis bemercket. Das Gesatz lautet also : Nec quisquam mellis adolebitur in sacrificio

Domini. Nichts von Hönig soll in dem Opfer des H. Herrn gebraucht werden / wann du wolt / daß es mir angenehm seye. Die Ursach wissen ? Oleaster sagt / die Ursach seye / dieweil das Hönig in dem Geruch einen üblen Geruch von sich gibt. Es ist nitlich Gott kein Gesallen an solchen Wercken die einen üblen Geruch der Vergewissung sich geben / wie wir schon gehört haben. Theodoretus zeigt ein andere Ursach an / und sagt : Fructus apis à labore nostro non dicit. Das Hönig kombt nit her von der Arbeit / sondern ist einig und alleinig gemacht / und nit ihrer Mühe und Anstrengung wegen gebracht haben. Das will nit / umb dardurch anzuseigen / daß er nit fallen habe ab denjenigen Wercken die Beschwehrnuß anderer Leuthen geben. Nec quicquam mellis. Er will kein Hönig. Theodoretus sagt : Inde nos ad propriis laboribus perfolvenda esse. Wir haben hieraus zu lehren / daß wir frembde / sondern unser eigne Arbeit auffopfern sollen. Das Opfer der chaus hat Gott gefallen ; dann meinet daß er den halben Theil seines Guts den Armen gegeben / hat er nicht das frembde Gut wider heimgebracht. quadruplum, sprach er : Ich gib es wider : sonst wäre sein Allmosen nicht gefällig gewest. Dann / wie es der Hieronimus sagt / Gott will nit / daß man ein gerechtes Gut auffopfert : ein solches erkennt er für kein Freygebigkeit : deus non gratiam liberalitas, si injuria perierit non spolia, sed dona quaruntur.

Wann es nun ein solche Meinung hat dem ungerichten Gut / welches zu gutt und was wird Gott darzu sagen / wann Gut nit allein ungerecht ist / sondern das auch übel angewendet und vermischt wird in Ertelkeiten / in Wahlzeiten / deren unnügen Dingen ? wie wird der gerechteste Richter leyden / daß man von dem Schweiß seiner Armen / und von ihren Unkosten / in Kleideren / und in thigem kostbarem Haushath einen prächt führe / und daß ihm die Armen Hund und Pferd unterhalten müssen / her / was Christus / der unser Leben selbst gethan. Als er den Tribut von dem schon oben gemeldet worden / wolt zu Verhütung der Vergewissung derjenigen / die denselben einsumbten /

Petrum hingschickt zu dem Meer / mit dem Befehl / daß er den Tribut abſtatten ſolle mit dem Müß / die er finden wurde in dem Maul deß Fiſches / den er zu erſt fangen wurde. Manh. 17. Vade ad mare, & mitte hamum &c. Gehe hin an das Meer / und würffe den Angel auß ꝛc. Wäre es aber nit leichter geweſt / er hätte den Tribut bezahlen laſſen auß dem gemeinen Säckel von dem Gelt / welches ihm und ſeinen Jüngeren gegeben war zu ihrer Unterhaltung? hat nit Judas den Säckel gehabt / darinnen diſes Gelt war? Ja: der heilige Joannes ſagt: Quæ mitrebantur, portabat. Er / der Judas / truge bey ſich / was man ihnen geſchenckt. Warumb gebracht er dann jetzt diſes Gelt nit? Iſt es villeicht / daß er dem Judas keinen Verdruß verurſache / und ihm keinen Anlaß gebe zu murren? diſes iſt zwar nit unglücklich wegen ſeiner übergroßen Lieb: aber höret was der heilige Thomas für em Urſach gibt. Er ſagt: Reſpondemus, quod res pauperum in ulus suos convertere nefas putavit, ſcilicet ſolvendo tributum. Ich antwoorte; Chriſtus habe es nit für billich gehalten / daß er das Gelt der Armen zu ſeinem Nutzen verwendete / und den Tribut damit bezahlte. Das Gelt / welches der Judas aufbehalten ware ein Gut der Armen. Nun ware Chriſtus nit ſchuldig / den Tribut zu geben: weil er aber denſelbigen nichts deſtoweniger durch Petrum wollen bezahlen laſſen / damit ſich niemand ärgerte / hat er dennoch lieber wollen ein Miracel thun / als das Gelt der Armen brauchen zu einer Sach / die nit nothwendig war / als worzu er kein Schuldigkeit gehabt. Nefas putavit. Die Bezahlung deß Tributs ware gleichwohl kein böſe Sach / ſondern eines von den jenigen guten Wercken / die wir in Gegenwart examinieren: die Verſchwendung aber deß Gelds zur Entelkeit iſt für ſich ſelbſten böß. Igni conſumer. Sie gehört ins Feuer.

Thom. 2. Corp.

41.

Ich ſchließe mit Durchſuchung noch anderer Wercken / die auß freywilliger Andacht geſchehen / aber mit Unterlaſſung der Schuldigen. Was für ein gute Sach iſt es / in Betrachtung Göttlicher Dingen vil Stunden zu bringen / offermahl zu dem Tiſch deß HErrn gehen / die Kirchen beſuchen / und ſich beſeißen die Stationen und Ablaſſen zugewinnen? das ſeynd lauter heilige Werck. Wann aber umb derentwillen em Hauß-Vatter / oder ein Hauß-Mutter / die ſchuldige Hauß-Sorg verabſaumbte / und ihre Kinder und Ehehalten in Gefahr ſtelte Gott zubeleydigen / was wurde Gott urtheilen von ſolchen Wercken? das können wir auß deme abnehmen / was ſich mit dem Patriarchen Jacob zugetragen. Es iſt bekannt / wie der Engel deß HErrn / oder Gott der HErr ſelbſt begehrt / er ſolte ihn entlaſſen / nachdeme er die ganze Nacht hindurch mit ihm gerungen hatte. Er ſprach zu ihm: Dimitte me: laß mich jetzt gehen / Jacob! Jam enim Chriſti. Wecker. I. Theil.

Gen. 32.

ascendit aurora: dann die Morgenröth gehet ſchon auff: darumb ſcheide nun von mir: es iſt jetzt kein Zeit mehr zuringen. Was ſoll aber die Morgenröth verhindern das Ringen mit dem HErrn? wann diſes Ringen nit mit den Armben deß Leibs geſchehen / ſondern mit den Gedanken und Anmuthungen deß Hertzens / wie die Gloſſa ſagt; wann es ein Gebett geweſt / und ein Betrachtung / wie der Prophet Olee andeutet; Flevit & rogavit: Er hat geweint und gebetten: wäre es nit beſſer / daß Jacob auch an dem Tag verharrete in dem Gebett / mit welchem er die Nacht zugebracht hatte? nein / ſagt der HErr: dimitte me: Laß mich jetzt gehen. Warumb aber? die Urſach gibt überauß ſchön die Gloſſa mit diſen Worten: Quasi tempus est, ut ab inviſibilibus ad tempora deſcendas. Es iſt nunmehr Zeit / daß du dich von den unſichtbahren Dingen hinab zu den Zeitlichen begeben. Es ware der Jacob verheyrahtet: er hatte Weib / und Kinder / und Hauß / Geſind: darumb ſagte der HErr zu ihm: verlaß mich nun / dann es bricht ſchon der Tag an; es iſt jetzt Zeit / daß du deinen Haußgeſchäften nachgeheſt. Daß du an deiner Schuldigkeit nichts verſaumbteſt / hab ich dir gern geſtattet / und zugelaffen / mich lieblich zu empfangen: dieſe weil es aber nunmehr Tag wird / dimitte me / ſo verlaſſe mich; es iſt mir jetzt dein Gebett nit mehr angenehm / die weil es deinem Haußweeſen nachtheilig wäre: tempus est, ut ad temporalia deſcendas. Es iſt jetzt Zeit / daß du dich umb das Zeitliche annehmeſt. Alſo mein Hauß-Vatter; was wird es dir nutzen / wann du wie ein Einſidler leben / und nichts anders thun wolteſt / als in der Einſamkeit deiner Seel / und dem Gebett abwarten / wann du unterdeſſen die Seelen deines Hauß lieſſeſt verderben und zu Grund gehen? das wurde dir in dem Gericht Gottes gar nichts fürtragen / ſagt der heilige Chryſoſtomus: Eſt vitam noſtram omnem ſumma cum diligentia & cura diſponamus, extrema animadverſione puniemur, ſi filiorum ſalutem neglexerimus. Wann wir ſchon unſer Leben mit größtem Fleiß und Sorgfalt anordnen ſolten / wurden wir doch auß das ſchwärefte geſtrafft werden / wann wir verſaumbten das Heyl der Kinderen. Darumb ſuche dir zu deinem Gebett ein ſolche bequeme Zeit auß; daß du dardurch deiner Haußhaltung nit ſchadeſt / und nichts unterlaſſeſt / was du zuthun ſchuldig biſt.

Olee, 12.

Interlinearis in Gen. 32.

s. Chryſ. mus: Eſt vitam noſtram omnem ſumma cum diligentia & cura diſponamus, extrema animadverſione puniemur, ſi filiorum ſalutem neglexerimus.

42.

O was für ein ſchwäre und entſchliche Rechenſchaft hab ich zu geben / ihr Väter / Mütter / und Haußhalter! Es iſt nit genug / daß euere Werck gut ſeynd; es iſt nit genug / daß euer Herz und Gewiſſen rein ſey / wann durch euer Nachläſſigkeit das Gewiſſen eurer Kinder und Dienſtbotten nit ebenfallß rein iſt. Nein / O Chriſtgläubige / es iſt nit genug. Als David vor dem König Saul geſtohen / und mit ſeinen Leuthen in die Stadt Nob...

Nobe kommen / allwo Abimelech der hohe Priester sich befand / hat er denselbigen gebeten / daß er ihm mit etlich Brod wolte verhülfflich seyn / damit er was zu essen hätte: Si

I. Reg. 21. quid habes ad manum, vel quinque panes, da mihi. Abimelech hatte damahlen kein gemein Brod bey Handen / sondern allein das Geheiligte in dem Tabernackel. Damit er ihm aber dieses geben konnte / wie es dann im Fall der Noth zulässig war / fragte er ihn zuvor:

Theodor. ibi. q. 51. Si mundi sunt pueri tui, maximè à mulieribus? Seynd deine Knaben / rein / insonderheit von Weibern? dieweilen dasselbige heilige Brod wie Theodoretus sagt / ein Figur war des heiligen Sacraments des Altars / so

Abulensis ibi. q. 13. merentur carnem super coelestem gustare, qui turpibus carnis illecebris immorantur. Es ist aber

allda wohl zu merken / daß Abimelech der hohe Priester den David nit gefragt / ob er rein seye / sondern ob seine Knaben / das ist / seine Knecht und Diener / die mit ihm kommen / rein wären. Si mundi sunt pueri? hat aber nit David die Brod für sich begehrt? Ja. Dann er sagte: Da mihi. Gib mir einige Brod. So hätte ja der Priester die Keimigkeit des Davids erforschen sollen: warum fragt er dann nach der Keimigkeit seiner Leuten? Abulensis vermeint / es seye ein Verschneidenheit / und ein Höflichkeit des Abimelechs gewesen; dann in dem er gefragt / ob die Diener rein seyen / so verstunde es sich zugleich

Abulensis ibi. q. 12. auch von dem David: Non solum de illis quærebatur, sed de David locutus fuit, tamen nimis prudenter & urbane.

Zu unserem Vorhaben aber zu kommen / so hat er billich nach der Keimigkeit der Diener gefragt / dieweilen wann diese nit rein gewesen wären / so hätte auch die Keimigkeit des Davids für keine genügsame Keimigkeit können gehalten werden. Also ist es auch nit genug / daß ein Hausvatter sich rein halte / wann er nit Sorg trägt / daß auch sein Hausgesind rein seye.

43. O GOTT was wird es werden / wann ein Oberer / ein Hausvatter kommen wird für Christum Jesum / den hohen Priester und zugleich seinen Richter / zubegehren das Himmel-Brod der Seeligkeit? wir wollen sehen / daß er mit sich bringe vil ansehnliche Tugend-Werck / die er in seinem Leben geübet. Wird dieses schon genug seyn / daß er solches Brod erhalte? nein; es wird nit genug seyn / daß er Gott geliebt / wann unterdessen seine Kinder / und Untergebne / wegen seiner Nachlässigkeit GOTT beleidiget haben. Es wird die Frag seyn / si mundi sunt pueri? ob auch die Kinder / die Ehehalten / und andere Untergebne rein seyen? Es ist nit genug / daß er sich züchtig erhalten / wann unterdessen seine Dienstbotten wegen seiner Sorglosigkeit ein böses aufgelaßenes Leben geführt haben. Es wird die Frag seyn: Si mundi sunt pueri.

Wie haben sich deine Leuth verhalten? nit genug / daß er fleißig in die Kirchen gen / wann unterdessen seine Hausgesinden Gottesdienst verfaumt / und an den Kirchen andere verdächtige und geübte Häuser besucht / und sich darin aufhalten haben. Gott wird fragen: Si mundi sunt pueri? was ist für ein Andacht und Fleiß bey deinen Untergebnen? O mein GOTT sag es nochmal / GOTT wird dem Becker Werck nit annehmen und belohnen / Seeligkeit / wann auß deiner Eitelkeit Verabsäumung die Werck deiner Kinder nit nossen und Unterthanen böß und unrein gewesen. Es wird dich der gerechte Richter dammen nit wegen der Wercken / die du ber gethan hast / sondern wegen der Wercken / die du bey anderen nit verübt hast. Igni combures. Ein solche Nachlässigkeit gehört ins Feur.

Bisher haben wir gesehen das Examen derjenigen guten Wercken / die an dem Tag der Rechenschaft vor dem innerlichen Mangels / oder andern Mangel / für kein gute und gültige Wercken erkennen und angenommen werden andersmahl / geliebt es Gott / wollen noch ein andere subtile Untersuchung annehmen von anderen Wercken / welche gleich nit werden mit ewiger Straff zu haben werden / so werden sie doch ohne Belohnung seyn / dieweil sie die Keimigkeit nit haben / die sie haben die Kost uns derowegen sorgfältig seyn zu fürchten / nit nur wegen der Sünden / denn auch wegen der Tugenden; mit dem gen der bösen / sondern auch wegen der Wercken; dann wir müssen erkennen dem Richter / der sie außs genaue erkennen / und richten wird. Doch zum Behal ein wunderbähliches Exempel dieses Gerichts.

In einer Volkreichen Stadt des Reichs Aragonien / war ein Jüngling / von seinen Eltern geboren / aber von seinen Eltern sehr böß erzogen. Sie schickten ihn auß eine berühmte hohe Schuel zum studieren. Aber dieses studieren ware spülen / zechen / schmeicheln und galanisieren mit großer Begierde. Also führte er ein geraine und leichtfertiges Leben / und verschwendete vil Selt und Gut / welches seine Eltern vilter Mühe und großem Fleiß erworben hatten. Doch hat er die letzte Jahre seines Lebens mit dem größten Fleiß um die Rechts-Gelehrtheit angenommen; hat auch den Grad / und den Titel eines Rechtsgelehrten mit großem Lob erworben. Er hat sich folgendermaßen verhalten / hat sich in allerhand Handlungen gebrauchen lassen; und mit zweifelhaftige / sondern wohl auch

lich ungerechte Händel zu verthätigen ſich nit geſcheuet. Zur ſelbigen Zeit iſt in ſelber Stadt mit Tod abgegangen ein reicher Herr / der in ſchwehren Rechts-handlungen verwicklet geweſen. Sein hinterlaſſene Wittib / damit ſie ſich auß demſelbigen herauſzwicklen konnte / hat für ihren Advocaten und zu einem Verwalter ihrer Güter diſen unſeren Rechts-gelehrten außgeröhren; der dann umb ihre Sachen mit ſolchem Fleiß und Sorg ſich angenommen / daß alles zur Nichtigkeit gebracht / und ihr reiches Vermögen in Sicherheit geſtellt worden. Sehet / Chriſtliche Zuhörer / was für ein gutes Werck diſes zu ſeyn ſcheinet; ſehet / was für ein gutes Meſſtal an diſer Müng ſich zeigt. Laßt uns aber ſehen / ob es auch in dem Gericht Gottes ſo gut befunden worden. Es hatte diſer Doctor durch ſeine gute Dienſt die Eble Frau ihme ſehr gütig und gnädig gemacht: welches ihn dann veranlaßt / daß weilen er jung von Jahren / und ohne Forcht Gottes war / er ſich unterſtanden hat / ſie zu unzümblicher Lieb anzureizen. Weil er nun Geſchäft halber vil bey ihr zu thun hatte / und ſie ihme nicht wenig verbunden / er auch nit nachgelassen / ihr beſtändig zuzufehen / hat er ſich endlich über ihr Keuſchheit Weiſer gemacht / wie wohl ſie ſich lange Zeit ſtarck widerſetzt hatte / alſo daß es das Anſehen gehabt / als wann ſie unüberwindlich wäre. Sehet / was groſſe Gefahr iſt bey der Gelegenheit. In dem nun der Doctor bedürftig war der guten Verſöldung / die er von der Frau empfangen / ſie aber ſeines Dienſts vonnöthen gehabt in ihren Rechtsſachen und Geſchäften / ſo ſeynd ſie beyde hindurch in ihrer unzümblichen Geſamtheit alſo verſtrickt und gefeſlet worden / daß weder die Göttliche Einſprechungen / noch die Strachel des Bewiſſens / nit vermögt haben ſie zu trennen: biß endlich Gott dem Rechtsgelehrten ein ſchwere Krankheit an den Hals geworffen / welche ihn in kurzer Zeit in äußerſte Todts-Gefahr gebracht / und ihm das Leben gar benommen / da er nichts wenigens gedacht / als ſich zum Tod wohl zu bereithen.

46. So iſt dann der Jurist geſtorben / nachdem er zuvor die heilige Sacrament empfangen hatte. Man hat ihn zu Abend mit groſſem Pomp / und Gefolg von anſehnlichen Verſohnen zur Erden beſtattet / und auß den folgenden Tag die Leicht-Predig bey einem fürtrefflichen Prediger auß dem Seraphiſchen Orden beſtellt. Als nun diſer zu Nachts / da alles ſtill war / ſich in ſeiner Studierſtuben zur Predig auß den morgigen Tag bereithete / hörte er einen entſeglichen Schall einer Poſaunen / welcher immerzu ihme näher zu Ohren kam. Er zitterte hierüber voller Schrecken an ganzen Leib / erbleichte im Anſicht; die Haar ſtunden ihm gen Berg / das Herz klopfte vor groſſer Angſt. Als er die Poſaun zu nächſt vor der Thür des Zimmers gehört / hat er ſich vor Schrecken unter

die Banc verborgen: da er dann geſehen / wie eine Anzahl ſchwarz gekleideter Verſohnen in das Zimmer hineingetreten / der Vornehmſte darunter hat ſich nidergeſetzt; die andere ſtunden neben ihm zu beyden Seiten. Er beſah / daß man die Seel des verſtorbenen Doctors herbeybringen / und für das Gericht ſtellen ſolte. Es erhebt ſich hierauf ein groſſes Gereuſch von Ketten / und unter einem entſeglichen Poſaunen-Klang ward der abgelebte Geiſt hergebracht / mit Flammen / und mit vilen Teufflen umgeben. Der Präſident lieſſe folgend den Gerichts-Proceß; und das Urtheil herablesen / welches alſo gelautet: umb diſer groſſen Laſter willen / die diſer Gottloſe Menſch in ſeinem Leben begangen / ſo verdammen wir ihne in die Höll zu ewiger Peyn mit Leib und Seel.

Nach diſem fragte einer auß den Anweſenden / wer diſes Urtheil und beſſen Vollziehung an dem Leib / bey den Menſchen bekandt machen ſolle? diſer Religioſ / war die Antwort / der ſich da verſteckt hat / der wird Zeug ſeyn / und den ergangnen Sentenz verkünden. Der Ordens-Mann kame darauff zitterend herfür; ward aber von Gott geſtärckt / damit ſein Gerechtigkeith durch ihn offenbahret wurde. Er ſah die unglückſelige Seel / und der Präſident des gehaltenen Gerichts ſagte zu ihm: Morgen ſoſt du auß der Cangel öffentlich predigen / und anzeigen / was du da gehört und geſehen haſt / und was du noch ferner ſehen wiſt. Jezt verſüge dich mit uns in die Kirch. Als man dahin kommen / haben die Teuffel das Grab eröfnet; darfften aber den Leib noch nit angreifen / ſondern es kamen etliche daher mit brinnenden Facſen / und knyeten bey dem Grab nider. Der Präſident beſahle dem Ordens-Mann / er ſolle die Alb und Stohl in der Sacriſtey anlegen / und einen Kelch mitnehmen. Als er darmit zum Grab kommen / ward ihm beſohlen / den Kelch zu dem Mund des Leichnamms zu halten / und ihme auß den Hals einen Stoß zugeben. Da er ſolches gethan / iſt die heilige Hoſtia / die der unſelige Menſch vor dem Tod unwürdig empfangen hatte / von dem Mund herauß und in den Kelch gefallen. Worauff der Geiſtliche / das heilige Sacrament in dem Kelch tragend / mit brinnenden Facſen zu dem Altar begleitet worden. Die Teuffel riſſen den Leib auß dem Grab / der dann ſamdt der Seel in der Höll begraben worden; allwo er immer und ewig brinnen wird.

48. Diſes iſt die Tragöedij / die mit diſem Doctor ſich zutrugen: wie ſolches den anderen Tag von dem Geiſtlichen auß der Cangel erzehlet / und nachgehends zu jedermans Warnung auch Schriftlich iſt verfaſſet worden. Sehet nun / O Chriſtgläubige / die Strengheit des Göttlichen Gerichts. Diſer Rechtsgelehrte / den die Welt für Tugendhafte gehalten / iſt in dem Gericht Gottes verdammnt worden. Sehet da / was auß der

Do 3 Mens

47.

48.

Menschen Urtheil zu halten / und wie man die Urtheil Gottes fürchten soll. Diser / der so vil gute Dienst jener Frauen gethan / hat allen Verdienst verlohren / dieweil er sie zu einem bösen Zihl und End gethan. Diser Mensch / der die H. Sacrament in dem Tod-Beth empfangen / ist dennoch verdammt worden / dieweil er sie unwürdig empfangen hat ohne wahrhaftige Reu und Leyd über seine Sünden. Der allmächtige GOTT wolle nit zulassen / daß jemanden auß uns dergleichen widerfahre! Begehret und wünschet ihr nit auch eben

dises / O Christliche Zuhörer? In freyheit langet ihrs. So sehet dann zu / wie er eurem Leben bestellte. Wann GOTT die gute Werck ein solches Gerichet für ein Gerichet wird ergebt über die Werck? So bereuet nun das verdammt herglicher Reu und Leyd / und nehmet bestiglich für / ein neues Leben an. Werffet euch zu den Füßen des GOTT und spricht auß gankem Herzen. Christe Jesu / mein GOTT und GOTT z.

Die sechs und zwainzigste Predig.

Von Erforschung und Bericht der Tugenden / und Geistlichen Übungen eines Christen.

Qui certat in agone, non coronabitur, nisi legitimè certaverit, 2. Timoth.

Der in dem Kampff streittet / wird nicht gecrönet / er habe dardurch gekämpffet. 2. Timoth. 2.

I.

Man muß nicht allzeit nur den Sünderen predigen / sondern zu seiner Zeit auch den frommen und geistreichen Seelen / die sich umb die Christliche Vollkommenheit annehmen. Heut ist der Tag / an welchem ich mit ihnen handeln will. Heut / O andächtige Christliche Seelen / wollen wir betrachten das aller subtiliste Examen / welches in dem Bericht Gottes über eure Tugenden und geistliche Übungen wird angestellt werden. Nun dann so mercket fleissig auff / ihr tugendsame Seelen / und eben so wol auch ihr Sündere / indem ihr leicht erachten könnet / was für ein Bericht mit euch wird vorgenommen werden / wann die Gerechte so streng gerichtet werden. Ihr könnet erachten / was für ein Bericht ergehen werde über die Sünd und Laster / wann ein so genaue Rechenschaft begehret wird von den Tugenden und andächtigen Wercken. Lasset uns alle auffmercken / dann wir haben alle grosse Ursach uns zu fürchten vor einem entseflichen Bericht / wann wir unvorsesehen und unbereit für dasselbige kommen solten. Fraget ihr / O Christglaubige / worzu dieses Leben angesehen / und worzu uns der heutige Tag auffgangen / und uns gegeben seye? Lasset uns die Antwort vernehmen in einer Parabel / die uns Joannes à S. Gemignano erzehlet. Er sagt / es seyen auff dem Weeg einander begegnet ein Soldat / und ein Religios. Der Soldat verwunderte sich über den Aufzug des Religiosen / dieweil er dergleichen noch nie gesehen hatte. Er fragte ihn der

rotwegen / wer er wäre? Der Religios antworte / er seye ein armer Mensch / und ein erliche Kräuter / und Wurzel. Von dem Soldat fragte der Religios / was du bist du? fragte der Soldat wider. Der Religios antwortete der Religios / auß dem Land der Verwesung / wo die Bräunen alle mit sauberem saulen Wasser seynd. Der Soldat dieses nit verstand / so sprach weiter: du solst wissen / daß ich ein eine grosse Landschaft geseht bin / mit mir der König sein Tochter vermählet / diesem Beding / daß ich über ihr Sorg tragen soll / welches er mir ein Straff gebotten / nachdem sie aber in armseeliges Land kommen / ist sie francket / und leyder mit einem heftigen sag beschaffet worden. Jetzt ist die angedrohte Straff / die Rechenhaft / das Gerichet / so mir bevorsteht. Ich derowegen / wie du siehest / Argens mein francke Gespons damit zu besorgen / ich gar bald vor dem König wird er müssen.

Habt ihr die Parabel vernommen? Ich ret jetzt auch die Auflegung / und den Verstand derselben. Es ist die Tochter Christi Jesu / des Königs Tochter. Diese hat er dem Menschen anvertraut und vermählet / mit diesem Befehl / daß sie gesund erhalte / damit sie bey dem sterben ihm Christo sambt dem Schatz der Tugenden in gutem wider zugestellt werde; und dieses bey dem ewigen Lods. So bald aber die das Land dieses elenden Reichs kommen /